Freitag, den 4. Juli 1930

Opłata pocztowa uiczczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 180. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

8. Jahrg.

Revisionen in Krakau.

Flugblätter und die Korrespondenz der P.P.S. in Krakau beschlagnahmt. — Revision in der Redaktion des „Naprzud". — Wer kommt vor den Kadi?

Im Zusammenhang mit der Androhung der Einleitung eines Gerichtsverfahrens gegen die Organisatoren und Redner des Krakauer Kongresses wurde eine spezielle Untersuchungskommission nach Krakau entsandt, die an Ort und Stelle Prüfungen über die Reden und den Verlauf des Kongresses anstellen soll. Gleichzeitig wurden vorgestern spät abends in der Redaktion des sozialistischen „Naprzod". in den Lokalen der Berufsverbände, der P.P.S. und anderen politischen Organisationen Revisionen durchgeführt. Dabei wurden Flugblätter des Centrolew und die Korrespondenz der P.P.S. betreffend den Krakauer Kongreß **beschlagnahmt**. Im Zusammenhang damit haben die Untersuchungsbehörden sich an die Staatsanwaltschaft mit dem Ersuchen gewandt, u. a. folgende Personen zu verhaften, die zum größten Teil Abgeordnete sind: Rog (Wyzwolenie)- Barlicki (P.P.S.), Malinowski (Wyzwolenie), Waleron (Bauernpartei), Witos (Piast), Kusnierza, Chacinski (Ch.D.), Niedzialkowski (P.P.S.), Jankowski (N.P.R.), Urbanski (Ch.D.), Brodacki (Piast), Chondzynski (N.P.R.), Putek (Wyzwolenie), Wrona (Bauernpartei), Madejczyk (Piast), Mastek (P.P.S.), Sen. Prof. Dr. Marchlewski (Piast), die früheren Abgeordneten Popiela (N.P.R.) und Thugutt (Wyzwolenie), Rechtsanwalt Dr. Hofmokl-Ostrowski, Pfarrer Panas, Wieslaw Wohnout, Dr. Rosenzweig, Jan Przybysz, Dr. Szumski, Jan Reyman, Josef Suskarczyk, Wojciech Roja, Ciastonia (Wyzwolenie), Dr. Wittek, Jasinski und Bielenin.

Die Anklage stützt sich auf den Art. 65 des **alten österreichischen k. u. k. Strafgesetzbuches aus dem Jahre 1852**, der wegen Anstiftung zu öffentlichen Unruhen durch Verbreitung von Drucksachen vor einer Versammlung oder mehreren Personen eine Gefängnisstrafe von ein bis fünf Jahren vorsieht. Dabei ist zu bemerken, daß dieses Gesetz, das in Kleinpolen noch immer in Kraft ist, aus der Zeit der schwärzesten Reaktion des alten österreichischen Kaiserreiches stammt und der betreffende Artikel vornehmlich gegen die damalige Opposition angewendet wurde.

Wie der Krakauer Kongreß bekämpft wurde.

Behördliche Hindernisse für Kongreßteilnehmer.

Die Bezirksorganisation der „Wyzwolenie" mietete am 27. Juni in Wadowice zwei Lastautos, um ihre Delegierten vermittels der Lastautos nach Krakau zu bringen. Einige Stunden nachdem die Autos gemietet waren, erschien bei den Autobesitzern der örtliche Polizeikommandant und drohte ihnen eine Geldstrafe von 200 Zloty an, falls sie es wagen sollten, Menschen zu befördern. Während einer diesbezüglichen Intervention des Abg. Putek beim Polizeikommissar begründete dieser diese Maßnahme mit einer Anordnung der Bezirksdirektion für öffentliche Arbeiten vom 12. Juni 1930. Diese Anordnung ist jedoch in der Starostei erst am 26. Juni, also ein Tag vor dem Kongreß eingelaufen, wo sie mit dem Vermerk „Eilig" und „Sofort" versehen wurde. Obzwar die neue Anordnung den interessierten Personen noch nicht bekannt gegeben worden war, so wurde sie dennoch dem Polizeikommissar zur sofortigen Durchführung überwiesen. Auf die Frage des Abg. Putek, warum die Anordnung schon am 27. Juni in Anwendung gebracht wurde, während sie in der Starostei und bei der Polizei erst am 28. eingelaufen ist, antwortete der Polizeikommissar, daß dies in allen Kreisen der Krakauer Wojewodschaft so praktiziert wurde und daß er bezüglich des Kreises Wadowice einen diesbezüglichen Auftrag vom Starosten erhalten habe.

Protest gegen die Vertagung des Schlesischen Sejm.

Der Sozialistische Abgeordneten-Klub hat zur Vertagung der Sejmsession in der Deklaration Stellung genommen:

„Nach einer kaum einmonatlichen Tagung des Schlesischen Sejms wurde die Session vertagt. Die Regierung, deren führender Mann sich rühmte, daß er „den Warschauer Sejm zu arbeiten hinderte", ergriff den sich bietenden Anlaß, daß der Schlesische Sejm das vom Wojewodschaftsrat beschlossene Budget ablehnte und ein Entlastungsgesetz für die sejmlose und nichtkontrollierte Wirtschaft mit öffentlichen Geldern als auch die Vorlage eines Budgetpräliminars verlangte, um die Session des Schlesischen Sejms zu vertagen.

Zwischen der Sejmopposition und dem Wojewoden entstand ein Verfassungskonflikt, in dem der Wojewode, dem die Wahrung des Gesetzes und der Wojewodschaftsautonomie obliegt, eine politisch und rechtlich unhaltbare, der schlesischen Verfassung widersprechende Haltung einnahm.

Der sozialistische Abgeordnetenklub erachtet die Vertagung der Sejmsession, die naturgemäß eine Budgetsession war — während der Budgetberatung, während der Erledigung einer ungeheuren Menge von Gesetzesprojekten, sowie vor der Erledigung der Angelegenheit der produktiven und sozialen Fürsorge für Arbeitslose, vor der Kontrolle der Wirtschaft mit öffentlichen Mitteln, deren bis nun bekannten Einzelheiten die größte Beunruhigung in der Gesellschaft hervorgerufen haben, — schließlich in einem Augenblick, in dem nicht mehr eine Wirtschaftskrise, sondern eine Katastrophe die größte Kräfteanstrengung aller öffentlichen Organe, insbesondere des durch das schlesische Volk gewählten Sejm, als ein unverantwortliches Vorgehen, das in die vitalsten Interessen der arbeitenden Bevölkerung Schlesiens, in die Demokratie und in die schlesische Verfassung zielt.

Die Verantwortung für diese Politik trägt zur Gänze der Wojewode — der trotz mehrfacher Versicherung, daß er „eine aufrichtige Zusammenarbeit mit dem Sejm" wünscht — trotz der noch am 30. Juni 1930 erstatteten Erklärung, daß „keine Gefahr der Sessionsvertagung besteht" — das Dekret zur Vertagung der Sejmsession bereits im Besitze hatte.

Da also die Regierung durch die Sessionsvertagung die dringende gesetzgeberische Tätigkeit des Schlesischen Sejm unterbunden hat, erhebt der sozialistische Abgeordnetenklub den schärfsten Protest gegen die Verpflanzung der Diktatur auf das schlesische Gebiet und beschließt, die arbeitenden Wählermassen über diesen Sachverhalt in der schlesischen Wojewodschaft genauestens zu informieren und die Arbeiterschaft zum Kampfe für Recht und Verfassung in Bereitschaft zu halten."

Außerdem haben alle Oppositionsparteien des Schlesischen Sejm in einer gemeinsamen Sitzung eine Deklaration beschlossen, in der in schärfster Weise gegen die Vertagung protestiert wird.

Nach dem Kongreß.

War es was, oder war es nichts?

Die „Regierungspresse" versucht den Krakauer Kongreß als mißlungen zu schildern, ja selbst lächerlich zu machen. Mit der Bezeichnung Regierungspresse meinen wir nicht jene Organe, die offiziös oder offiziell von den Leitern der Regierung als solche anerkannt werden, Presseorgane, die ihre Leitaufsätze aus den Händen der verantwortlichen Leiter des Staates erhalten. Solche Organe besitzt eine jede moderne Regierung und darf sie auch besitzen. In Polen ist damit die Sanacjapresse gemeint, ein Wald von Blättern und Blättchen, die nur bestehen können, weil sie sich jeweilig der regierenden oder mitregierenden Partei verkaufen. Es sind das diejenigen Blätter, die jeden Tag eine andere Ueberzeugung vertreten, obwohl ihre Mitarbeiter dieselben bleiben, es sind das Pestbeulen am Körper einer jeden Gesellschaft. Blätter und Journalisten käuflich wie Ware auf öffentlichem Markt — die Prostituierten der Publizistik. Diese Presse ist es, die sich alle Mühe gibt, den Krakauer Kongreß als ein kleines, unbedeutendes, vorübergehendes Ereignis darzustellen. Erwiesen aber ist nach einfachster mathematischer Regel, daß auf dem Demonstrationsplatz bestimmt etwa 40 000 versammelt waren.

Nicht das ist aber für uns die Hauptsache. Wichtiger als die Zahl ist die Stimmung der versammelten Massen, und diese Stimmung war entschieden, entschiedener als die Worte der Redner des Centrolew. Wer die Demonstration miterlebt hat, kann bezeugen, daß die versammelten Massen keineswegs neugierige Zuschauer, keineswegs gleichgültige Hörer waren. Die große Demonstration war von entschiedenem Willen getragen, das System der Diktatur zu beseitigen. Es wäre wohl verfehlt, die Demonstration in Krakau als eine revolutionäre Tat zu preisen. So weit ist es noch nicht. Aber eine revolutionierende Tat war sie bestimmt. Noch vor zwei, noch vor einem Jahre wäre diese Demonstration nicht möglich gewesen. Ihr Zustandekommen wie ihr Verlauf beweisen unzweideutig, daß die Opposition im Volke im Zunehmen begriffen ist. Die Sanacja, ihre Regierung beweisen schließlich selbst, daß die Demonstration für Polen etwas Bedeutungsvolles ist. Dingen, die so gering sind, wendet man doch nicht so viel Aufmerksamkeit zu. Warum versuchte man den Demonstranten den Einmarsch nach Krakau zu hindern? Warum fälschte man Aufrufe? Und warum schwört man so oft, daß die Demonstration nicht gelungen ist? Warum so viel Gerede und so viel Erbitterung wegen einer nicht gelungenen Demonstration?

Ein österreichischer Prozeß.

Die Veranstalter der Demonstration, die Verfasser der Resolution sollen zur Verantwortung gezogen werden, auf Grund eines Gesetzes, das die Habsburger vor der Kritik der Gesellschaft schützen sollte. Es ist das ein Prozeß, den wir der Regierung von ganzem Herzen gönnen. Die ehemaligen polnischen Revolutionäre und heutigen Diktatoren als Kläger gegen die Verteidiger der polnischen Demokratie, welch schöner Anblick! Wie interessant ist es doch zu beobachten, daß der Unterdrückte von gestern die Unterdrückten von heute mit dem gleichen Mittel, dem gleichen Gesetzesparagraphen seine Herrlichkeit zu fo[illegible]en versucht. Der Habsburgerparagraph gegen die ehemaligen Kampfesgenossen angewandt, ist doch der beste Beweis für die Geistesverfassung der heutigen Herrscher Polens. Der Prozeß soll vor einem Geschworenengericht geführt werden. Er wird also unbedingt die Oeffentlichkeit aufrütteln, um so mehr als die Opposition nichts sparen wird, um ihn so zu führen, daß er den richtigen Abklang in der Gesellschaft finden soll. Das sind keine namenlosen Redakteure, die man für „Pressevergehen" verurteilen kann. Dieser Prozeß wird Leuten gemacht, deren Namen mit der Geschichte Polens verbunden sind, Leuten, die eine treue Gefolgschaft haben. Auf der Anklagebank werden nicht schließlich sie allein sitzen, sondern die große Mehrheit des polnischen Volkes, die ganze Opposition Polens, alles was in Polen demokratisch denkt, was dem heutigen Regime feindlich ist. Es wird das ein Prozeß, ähnlich wie der Prozeß gegen den Pariser Gerichtshof vor der großen französischen Revolution, oder die Deputierten der zweiten Duma. Ueber das Ergebnis kann man Zweifel hegen. Denn in der konfiszierten Resolution kön-

nen wir nichts Sträfliches erblicken, da sie nichts weiter enthält, als was ein jeder, der nicht geschworener Anhänger der Sanacja ist, weiß und will, die Demonstration und der Kongreß aber waren behördlich zugelassen worden.

Bezeichnend aber ist, daß diejenigen, die doch selbst nicht auf legalem Wege zur Macht gelangt sind, einen Prozeß anstrengen, weil sie glauben, daß ihre Macht auf ungesetzliche Weise gefährdet worden sei. Bewiesen ist damit nur eins, daß die Gesetze sehr oft nur eine Waffe der Herrschenden sind zur Erhaltung ihrer Macht. Da die Demokratie in Polen noch nichtstark genug ist, oder ihre Kräfte noch nicht genügend geltend machen konnte, wird sie von Gesetzen bedroht, die recht gut auch gegen diejenigen angewandt werden könnten, die den Prozeß gegen die Organisatoren des Krakauer Kongresses anstrengen.

Nach Warschau Kattowitz.

In dem Streit um den Krakauer Kongreß und seine vorläufigen Folgen wird zu leicht übersehen, daß in Kattowitz das Spiel mit dem Schlesischen Sejm ähnlich wie in Warschau begonnen hat. Nach einigen Sitzungen wurde der Schlesische Sejm vertagt. Auch die Gründe sind die gleichen wie in Warschau. Der Sejm verlangt vom Wojewoden Grazynski Rechnunglegung für die sejmlose Zeit. Aehnlich wie die Zentralregierung in Warschau will der Pilsudskische Wojewode für Schlesien dem Sejm dieses Recht verweigern. Das probate Mittel ist auch hier Vertagung Wie in Warschau wird auch in Oberschlesien die gleiche Erscheinung die gleichen Folgen zeitigen. Die Sanacja hat endlich den Schlesischen Sejm einberufen, weil sie glaubte, daß es bei den Sejmwahlen gelingen wird. ebensolche „Siege" zu fabrizieren, wie es bei den Selbstverwaltungswahlen der Fall war. Die Regierung hatte aber einen Wahldurchfall. Die Opposition im Schlesischen Sejm ist ebenso zahlreich und ebenso entschieden wie in Warschau. So erleben wir eine zweite Parodie des parlamentarischen Regimes in Polen. Einem Sejm, der nicht willfährig ist, wird die Arbeitsmöglichkeit genommen. Es wiederholt sich in Kattowitz im Kleinen, was in Gesamtpolen schon längst als Tatsache gilt, daß Pilsudski-Regierung und Volkswillen Dinge sind, die unvereinbar sind. So bildet die Frage des Schlesischen Sejm nur einen Teil der gesamten inneren Politik Polens. Man kann nichts dagegen haben, daß dieser Sachverhalt der Opposition weitere Kräfte aus Schlesien zuführen wird.

Gekränkte Größen.

Die Sanacja ist erbittert, weil die Opposition es wagte, auch an der Person des Staatspräsidenten Kritik zu üben, ja sogar seinen Rücktritt zu verlangen. Andererseits wirft sie Sejmmarschall Daszynski vor, daß er durch sein Telegramm an den Warschauer Kongreß die sogenannte Unparteilichkeit, zu der der Sejmmarschall verpflichtet ist, verletzt hat. Man übersieht leicht die großen Unterschiede in der Tätigkeit dieser beiden Menschen. Daszynski hat als Person seiner Meinung Ausdruck gegeben. Er tat dies nicht als Amtsperson, er kürzte damit nicht das Recht irgendeiner Person oder Institution. Der Staat hat aber eine außerordentliche Session des Parlaments einberufen, um sie jedoch nicht tagen zu lassen. Er hat also dem Willen der Mehrheit des Sejms zuwidergehandelt. Er hat den Buchstaben des Gesetzes über die Intentionen, den Sinn des Gesetzes gestellt. Der Gesetzgeber hat dem Sejm die Einberufung einer außerordentlichen Session möglich gemacht. Sicherlich nicht aber dazu, damit dieses Recht nur auf dem Papier stehen bleibt. Dieses Recht verlangt auch sinngemäß, daß eine geforderte außerordentliche Tagung auch stattfindet. Die Sanacja wird mit ihrer Demagogie kaum Glück haben. Sie würde klüger tun offen zu erklären, daß sie auf alle Intentionen der Gesetze pfeift, daß sie Gesetze einhält, die ihr genehm sind, das wird ihr mehr Achtung einbringen und wird auch mehr Gläubige finden, als die plumpen Ausflüchte. Man hat schließlich für einen offenen Gewaltanbeter mehr Achtung, als für schleichende Heuchler.

Wenn man Daszynski droht, daß er nicht mehr als Sejmmarschall anerkannt werden soll, im gleichen Zuge aber zweifelt, ob der Sejm überhaupt noch zu Wort kommen wird, so wird sich jeder Klardenkende sagen: das Schwergewicht liegt seit Krakau bei den Volksmassen. Diese aber haben andere Theorien und andere Praktiken, gegen die die Sanacjastückchen nicht verfangen können. Jmk.

Ein Ueberfall auf den Sejmabgeordneten Korfanty.

Mexikanische Kampfesmethoden im politischen Leben. — Der Ueberfallene verprügelt jämmerlich seinen Gegner.

Am vergangenen Sonnabend tagte im Sanacja-Hotel eine Aerztekonferenz, an der Dr. Kujawski aus Brzesiny auch teilgenommen hat. Im Garten des Savoy-Hotels saß Korfanty mit Dr. Obremba und Kendzior an einem Tische und unterhielt sich mit seinen Klubkollegen. In demselben Moment tauchte hinter Korfanty Dr. Kujawski auf und mit dem Ruf: Jestem Dr. Kujawski (Ich bin Dr. Kujawski) versetzte er seinem politischen Gegner einen wuchtigen Hieb auf den Kopf. Korfanty ist aber nicht auf den Kopf gefallen, sprang momentan auf, holte Kujawski, der fortlief, ein und traktierte ihn, so wie ein Lehrer einen Schulknaben, mit Ohrfeigen. Er zerschlug ihm die Brille und warf ihn zu Boden. Dann nahm Korfanty einen Stuhl, um seinem Gegner einige auf den Hintern zu geben, aber die herbeigeholten Kellner rissen Korfanty den Stuhl aus der Hand. Inzwischen erhob sich Kujawski vom Boden und wollte weglaufen, aber Korfanty holte ihn zum zweitenmal ein und wieder gab es Ohrfeigen und dann schmiß er ihn in eine Ecke. Die Restaurationsgäste hatten ein schönes und billiges Schauspiel gehabt. Schade nur, daß die Schulknaben nicht dabei waren, denn diese hätten vor Freude Sprünge gemacht.

Als sich endlich Kujawski aus den eisernen Klauen seines Gegners befreite, lief er davon und rief, daß das für seine Frau war. Ritterlich ist das auf alle Fälle, wenn man sich für eine Frau verprügeln läßt. Wir sind nur neugierig, wie die Frau diese Ritterlichkeit auffassen wird. Solche Szenen führten schon sehr oft zur Ehescheidung.

Die polnischen Aerzte, die von dem Ueberfall erfahren haben, haben in einem besonderen Entschluß ihre Entrüstung über den Ueberfall ausgesprochen und verurteilten den Ueberfall entschieden. Mit dem Ueberfall wird sich noch die Aerztevereinigung befassen und Dr. Kujawski wird daraus wohl die Konsequenzen ziehen müssen.

Doppelte Abfuhr an Mussolini.

Frankreich zur Fortsetzung der Flottenverhandlungen mit Italien bereit. — Mussolini soll aber das Brüllen lassen. — Französische Pressestimmen zu Mussolinis Pan-Europa-Gedanken.

London, 3. Juli. Als Antwort auf die kürzlich im „Daily Herald" veröffentlichte Feststellung Grandis, daß die Schuld an der Verzögerung der Wiederaufnahme der französisch-italienischen Verhandlungen über die Flottenabrüstung auf französischer Seite liege, da verschiedene Versuche Italiens an Frankreich unbeantwortet blieben, veröffentlicht der „Daily Herald" eine Unterredung seines Pariser Korrespondenten mit Briand. Briand betont die Bereitwilligkeit Frankreichs zu weiteren Verhandlungen, stellt aber ausdrücklich fest, daß die Unterbrechung der Verhandlungen mit Italien durch die damalige äußerst scharfe Rede Mussolinis hervorgerufen worden sei. In der Unterredung erklärte Briand weiter, die Londoner Flottenkonferenz habe zur Genüge bewiesen, daß technische Abkommen leichter zu überwinden seien, sobald die politischen Differenzen beigelegt wurden. Er habe den Eindruck gehabt, daß Grandi seinem Befehl zustimme. Vor der weiteren Fortsetzung der technischen Verhandlungen wären daher einige politische Unterredungen erforderlich. Die Fortsetzung der Verhandlungen hängen vollkommen von Grandi ab. Briand schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die Verhandlungen diesmal **nicht durch unangebrachte Reden gestört** würden. Wie die „Morningpost" berichtet, hat Briand seinerzeit in Genf vorgeschlagen, daß bei den Verhandlungen zunächst über Tunis und Tripolis geredet werden sollte, in zweiter Linie sollte ein freundschaftliches Abkommen und schließlich das politische Programm zur Sprache kommen.

Paris, 3. Juli. Einige Pariser Blätter, unter denen sich „La France National" und „Journal Parisien" auszeichnen, nehmen zu dem Artikel Mussolinis über die Paneuropapolitik des Ministers Stellung, die Mussolini durch eine Agentur hatte veröffentlichen lassen. Mussolini hat in dem Artikel festgestellt, daß das heutige Europa viel zu verschiedenartig sei, um ein gemeinsames Ganzes bilden zu können. Ein Grund für den Zusammenschluß fehle jetzt noch. Wenn England dem Bunde beitrete, würde es die Dominions ebenfalls hineinbringen und so eine europäische Vereinigung zunichte machen. Im übrigen sei für ein wirtschaftliches Paneuropa eine „ernsthafte und aufrichtige Revision" der bestenden Verträge Voraussetzung. Das „Journal Parisien" wirft dem italienischen Diktator vor, **mehr Rednertalent als Genauigkeit** entwickelt zu haben. Die Ausführung hatte lediglich den Zweck gehabt, zu beweisen, daß Europa im Augenblick materiell und moralisch nicht geeignet sei, einen Vereinigten-Staaten-Block nach dem Vorbilde Englands, den Vereinigten Staaten von Amerika oder des Deutschen Reiches zu bilden. Denn abgesehen von Italien verlange keines der aus dem Weltkrieg siegreich hervorgegangenen Länder mehr, als was ihnen die Friedensverträge zuerkannten. Wenn Mussolini hoffe, das italienische Volk in dauernder Aufregung zu halten, um dadurch einen Druck auf Frankreich auszuüben, so **täusche** er sich. Man wisse in Frankreich sehr wohl, daß die Mehrheit des italienischen Volkes nicht in Frankreich einen Feind sehe, wie man es glauben machen wolle. Das „Journal Parisien" hebt hervor, daß Art. 19 des Paktes des Völkerbundes tatsächlich in gewissen Fällen eine Revision der bestehenden Verträge vorsehe. Deutschland hat nicht umsonst bei seinem Eintritt in den Völkerbund auf das Bestehen dieses Artikels hingewiesen. In der gegenwärtigen gefährlichen Entwicklung sei das Datum der Ausführungen Mussolinis jedoch doppelt bemerkenswert, da nunmehr auch er sich gegen die Verträge ausspreche, die Europa bisher im Gleichgewicht gehalten hatten.

Der rasende Tod.

Schreckliche Eisenbahnunglücke in Italen und Frankreich. — 19 Personen getötet, 100 verletzt.

Rom, 3. Juli. In der Station Sasso auf der Linie Bologna—Lorenz stieß Donnerstag früh 6.40 Uhr ein aus Bologna kommender Personenzug infolge falscher Weichenstellung gegen den dort stehenden Güterzug. Die Lokomotive und einige Wagen entgleisten infolge des Zusammenpralls. 15 Personen, teils Fahrgäste teils Zugpersonal, fanden dabei den Tod. 30 Personen wurden verletzt. Eine Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Nach bisher vorliegenden Meldungen ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß während der Reparatur eines elektrischen Aufstellwerkes keine genügenden Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden waren.

Rom, 3. Juli. Die Zahl der Todesopfer bei dem Eisenbahnunfall in Sacco hat sich auf 16 erhöht. Nach ergänzenden Meldungen wurden 50 Personen verletzt, davon 36 schwer. Sie wurden zum größten Teil mit dem ersten Hilfszug nach Boulogna in das Krankenhaus geschafft. Soweit bisher festgestellt werden konnte, handelt es sich bei den Toten als auch bei den Verletzten um Italiener und Italienerinnen. Die Leichen sind zum Teil fürchterlich entstellt. Unter den Toten befinden sich Mütter von zwei ganz kleinen Kindern, die den Zusammenstoß überstanden haben. Ferner mehrere Soldaten. Die Folgen des Zusammenstoßes waren schrecklich, denn die Wagen der dritten Klasse waren überfüllt. Ueberlebende berichten, daß der D-Zug mit voller Geschwindigkeit in Sacco einfuhr, da alle Fahrzeichen offen waren. Erst im letzten Augenblick scheint der Lokomotivführer die Gefahr bemerkt zu haben, da er zu bremsen versuchte. Der Verkehrsminister hat einen Eisenbahninspektor an die Unfallstelle entsandt, um eine genaue Untersuchung vorzunehmen.

Paris, 3. Juli. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Mittwoch abend in der Nähe von Cannes (Frankreich). Ein Personenzug, der den Küstendienst versah, stieß auf der eingleisigen Strecke mit einem elektrischen Zug zusammen. Der Anprall war so heftig, daß der Motorwagen des elektrischen Zuges hochgehoben wurde und auf den Anhänger fiel, der vollkommen zerstört wurde. Aus den Trümmern wurden 2 Tote und 20 Verletzte geborgen, von denen eine große Anzahl kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

Paris, 3. Juli. Auf der Strecke Caen—Luc-sur-Mer fuhr gestern abend ein Kleinbahnzug auf einen einzelnen Güterwagen auf. Einige Wagen entgleisten, drei Reisende wurden getötet, einer schwer und 10 leichter verletzt.

Die Unwetterkatastrophe in Italien.

Rom, 3. Juli. Aus den verschiedenen Gegenden Italiens laufen wieder neue Meldungen über verheerende Gewitterstürme und Ueberschwemmungen ein. In Genua forderten die entfesselten Elemente auch mehrere Todesopfer. Bei Peskara wurde eine Badeanstalt vollständig zertrümmert und fortgespült. In Kapitanata werden die Ueberschwemmungsschäden auf 15 Millionen Lire geschätzt. In Prestia und Umgebung mußte die Feuerwehr mehrmals einschreiten, um Menschen und Tiere zu retten. Bei Vizencia sind Erdrutsche entstanden, die den Verkehr teilweise gestört haben.

Sejmnachwahlen im Kreise Kowel-Wlodzimierz.

Bekanntlich hat das Oberste Gericht die Sejmwahlen im Kreise Kowel-Wlodzimierz (Wolhynien) für ungültig erklärt. Die Wahlen finden hier am 13. l. Mts. statt. Es wurden folgende Listen eingereicht: Selrob-Rechte, der Minderheitenblock mit dem Abgeorneten Podhirski an der Spitze, russische Liste, allgemeinjüdische Liste Nr. 33 mit dem Abgeordneten Prilucki an der Spitze, die Liste des ukrainischen Blocks der Arbeiter und Bauern sowie die Liste der Selrob-Einheit. Eine polnische Liste wurde nicht eingereicht. Vor der Ungültigkeitserklärung hatte der Bezirk 5 Abgeordnete von der B.B.-Liste.

An der Sowjetgrenze erschossen.

Wie aus Wilna berichtet wird, wurde an der sowjetrussischen Grenze auf russischem Territorium in der Nähe des Dorfes Latuszki bei Rubiecwiez das Mitglied der P.P.S.-Lewica Jan Szczepanski beim Versuch die Grenze nach Polen zu überschreiten, von russischen Grenzposten erschossen. Wie verlautet, soll Szczepanski vor einiger Zeit aus Polen geflüchtet sein, da ihn die Polizei wegen staatsfeindlicher Umtriebe verhaften wollte. In Sowjetrußland ist er jedoch ebenfalls mit G.P.U.-Leuten in Konflikt geraten und mußte flüchten, weil man ihn zu einer harten Gefängnisstrafe, angeblich wegen Provokation, verurteilt hatte. Auf seiner Flucht nach Polen wurde er nun erschossen.

Tagesneuigkeiten.

Die sozialistische Stadtverwaltung für die Allerärmsten.

Die Samaritertätigkeit der Abteilung für soziale Fürsorge beim Lodzer Magistrat.

Da sich in der schweren, bereits seit Jahren andauernden Wirtschaftskrise äußernde traurige Wirtschaftslage von Lodz hat dazu geführt, daß sich die Verarmung der Bevölkerung in starkem Maße in der Steigerung der Zahl der sich um Hilfe bei der Abteilung für soziale Fürsoge des Lodzer Magistrats Meldenden widerspieglet. Im Laufe des verflossenen Jahres stieg die Ziffer der von dieser Abteilung gewährten Leistungen im Vergleich mit den vorhergehenden Jahren um über 20 Prozent. Die von der Abteilung für soziale Fürsorge gewährte Hilfe äußert sich in der verschiedenartigsten Form, und zwar hat im verflossenen Jahre die Fürsorgeabteilung 514 529 Mittage an die arme Bevölkerung ausgefolgt, darunter 174 820 Mittagsportionen an die beschäftigungslose Intelligenz.

Unabhängig davon hat die Abteilung für die Kinderspeisung der allerärmsten Bevölkerung der Stadt 1 269 337 Lebensmittelportionen angewiesen, die aus Semmeln und Brot mit Butter und süßer Milch bestanden. Ferner wurden für die in den städtischen Heimen erzogenen Kinder von der Fürsorgeabteilung 252 625 Lebensmittelportionen im Werte von 13 465 Zloty assigniert, wobei auf Antrag des Magistrats die Abteilung für mehrere Institutionen zur Fürsorge für das Kind 53 645 Zloty verausgabte.

Abgesehen davon kommt die Fürsorgeabteilung der ärmsten Bevölkrung mit Geld zu Hilfe. So hat die Abteilung am Laufe des verflossenen Jahres in 12 255 Fällen den Betrag von 246 422 Zloty ausgezahlt. Hinsichtlich der Hilfe an Kleidung hat die Fürsorgeabteilung im verflossenen Jahre in 2325 Fällen Kleidung verteilt, und zwar 1523 Paar Stiefel, 196 Unterhosen, 983 Kinderhosen, 859 Kleidchen, 1028 Paletots, 1409 Joppen, 869 Hosen, 4964 andere Garderobenteile. Außerdem wurden im verflossenen Jahre auf Kosten der Stadt 15 328 Personen geheilt, davon 9349 Männer und 5935 Frauen. Rezepte wurden auf Kosten der Stadt 7029 ausgefolgt.

Im Zusammenhang mit der allgemeinen Wohnungsnot und dem ständigen Zufluß der armen Bevölkerung nach der Stadt hat die Abteilung für soziale Fürsorge im verflossenen Jahre 470 758 unentgeltliche Nachtlagerkarten ausgefolgt, wobei die Nachtasyle für Männer durchschnittlich 174 Bewohner pro Nacht zählten, für Frauen dagegen durchschnittlich 98. In den Heimen für Frauen, Mütter mit Kindern, durchschnittlich 35 Mütter mit 45 Kindern pro Nacht. In den Heimen für Exmittierte waren im verflossenen Jahre 447 Erwachsene und 354 Kinder untergebracht worden. Aus fremden Ländern Heimkehrende (Repatrianten) wurden in den Heimen auf Kosten der Abteilung für soziale Fürsorge im verflossenen Jahre 29 erwachsene Personen und 25 Kinder untergebracht.

Die Abteilung für soziale Fürsorge hat außerdem ein städtisches Arbeitsnachweisbüro eröffnet, in dem im verflossenen Jahre 2019 Arbeitsuchende registriert wurden, von denen 1487 Personen Arbeit erhielten, vorwiegend Hausbedienstete und Arbeiter. Wie aus dieser Position zu ersehen ist, hat dieses Büro glänzend funktioniert, wenn es 60 Prozent der Anmeldungen befriedigen konnte.

Unentgeltliche Rechtsauskünfte mit Abfassung von Gesuchen wurden in der Fürsorgeabteilung im verflossenen Jahre 2406 erteilt, mündliche Rechtsauskünfte dagegen zweimal soviel, nämlich an 5467 Fällen.

Auf Kosten der Stadt sind 369 völlig arme Personen beerdigt worden, die entweder allein in der Welt standen oder eine aller Unterhaltsmittel entblößte Familie besaßen.

Im laufenden Jahre ist die Tätigkeit der Abteilung für soziale Fürsorge noch bedeutend erweitert worden. Trotzdem die Stadt nicht über große Mittel verfügt, die Steuern nur spärlich einfließen und die Investitionsausgaben überaus groß sind, funktioniert doch der Wohltätigkeitsapparat des Magistrats trotz der Ueberbürdung mit verschiedenen Angelegenheiten, Interessen, Bitten und Ansprüchen korrekt und elastisch und steht vollkommen auf der Höhe seiner Aufgabe. (a)

•

Die Stadt für die armen Volksschulkinder.

Vorgestern um 12 Uhr wurde im Beisein der Schöffen Margolis und Smolik, des Aerztepersonals und der Erzieher, sowie der 3200 Kinder die erste Abteilung der städtischen Sommerhalbkolonien im Park des 3. Mai eröffnet. Die Kolonien dauern zwei Monate (Juli—August) und werden in zwei Abteilungen insgesamt 6400 Kinder aufnehmen, die auf Kosten der Stadt verpflegt und beaufsichtigt werden. Außerdem wird die städtische Fürsorgeabteilung noch gegen 100 Kinder aus der dritten städtischen Erziehungsanstalt nach den Kurorten Rabka und Busk auf Stadtkosten entsenden.

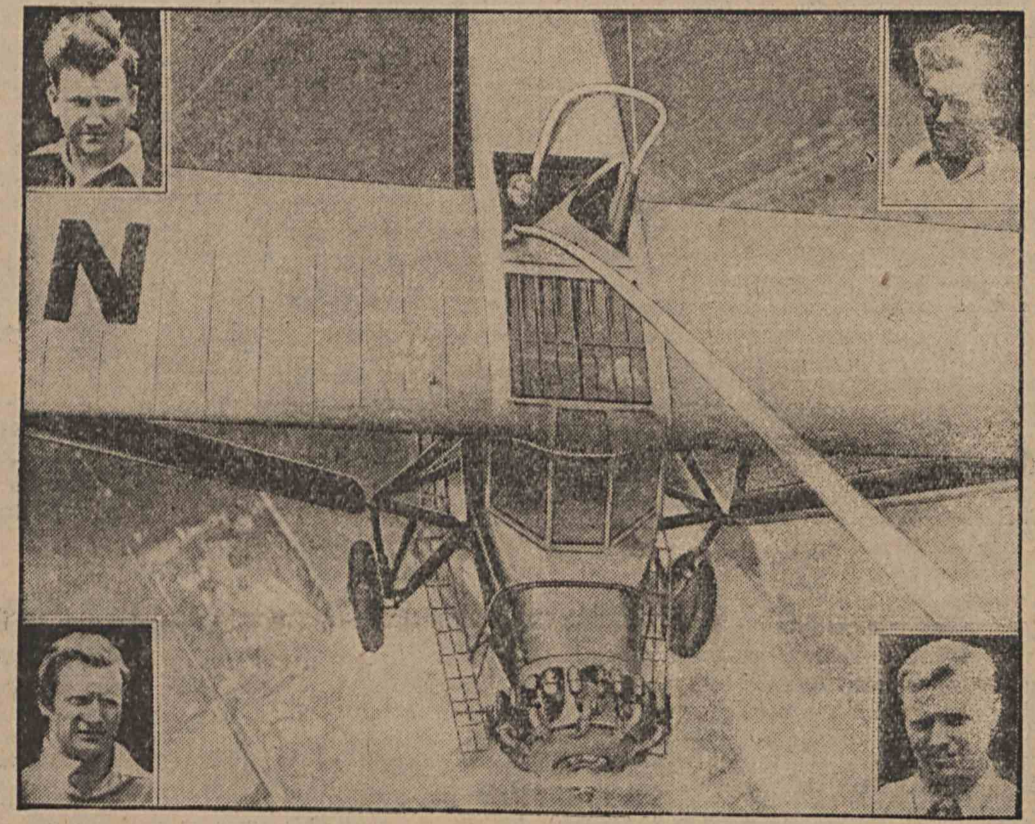
Der Stand der Arbeitslosigkeit in Polen.

Nach den Angaben des staatlichen Arbeitslosenhauptamtes betrug die Zahl der registrierten Arbeitslosen in Polen in der Woche vom 21. bis 28. Juni 207 258 Personen, darunter 48 993 Frauen. Im Vergleich zur Vorwoche ist die Zahl der Arbeitslosen um 11 180 Personen gesunken.

Von der städtischen Gartenbauabteilung.

Die städtische Gartenbauabteilung beschäftigt gegenwärtig 1009 Arbeiter teilweise beim Bau des Volksparks auf dem Konstantynower Waldlande, bei den Saisonarbeiten in den städtischen Parkanlagen und beim Umgestalten des Rasenplatzes auf dem Reymont-Platz. Wenn man in Betracht zieht, daß im vergangenen Jahre die städtische Gartenbauabteilung 1044 Arbeiter nur drei Tage in der Woche beschäftigte, wogegen in diesem Jahre zu fünf Tagen in der Woche gearbeitet wird, so ist ersichtlich, daß der Beschäftigungsgrad in diesem Jahre trotz der schweren Zeiten ganz beträchtlich, denn um 62 Prozent, gestiegen ist.

Ueber 21 Tage in der Luft.



Das Rekordflugzeug (mit Tankschlauch),
das von den Brüdern Hunter-U. S. A. (Porträts in den Ecken) nun schon 21 Tage ununterbrochen in der Luft gehalten wird. Zwei von ihnen bedienen das Flugzeug, während die beiden anderen das Tankflugzeug lenken, das ihnen Brennstoff und Lebensmittel zuführt.

Neuyork, 3. Juli. Das Flugzeug, mit dem die Brüder Hunter in Chicago den Weltrekord im Dauerflug mit Betriebsstoffübernahme bereits gebrochen haben und sich noch immer in der Luft befinden, hat jetzt nach 508 Flugstunden Motorschwierigkeiten, so daß mit einer baldigen Landung gerechnet werden muß.

Das Glück auf Umwegen

Roman von Grete von Saß

[20

Eugen stand noch unentschlossen da.

„Kommst du mit?“ fragte er Lore.

Sie schüttelte den Kopf. Eine beinah hastige Abwehr lag in dieser Bewegung. Herrgott, dachte Eugen, das ist ja zum Rasendwerden! Schnell verließ er dann darauf das Zimmer.

* * *

Kuschel saß in einem Sessel mit übergeschlagenen Beinen, die Zigarette zwischen den Lippen haltend, als Fabian sein Zimmer betrat.

Kuschel dachte nicht etwa daran, sich zu erheben oder gar die Zigarette aus dem Munde zu nehmen. Er sah Fabian mit verschmitzten Augen an und sagte: „Das hätte was geben können! Donnerwetter! Dieser Kerl ist ein Riesenroß!“

Fabian nickte zustimmend, warf sich in einen Sessel und sagte dann:

„Verschließe mal die Tür.“

Kuschel kam seiner Aufforderung nach.

Nachdem Kuschel seinen Platz wieder eingenommen hatte, fragte er: „Wie soll nun eigentlich die Geschichte hier weitergehen? Wäre es nicht an der Zeit, jetzt zu verschwinden?“

„Es wäre das Dümmste, was wir machen könnten.“

„Hm! Tja, was denn?“

„Das wird sich finden.“

„Und wenn dieser Kerl wieder eine Dummheit macht, die nicht glatt verläuft, wie die eben erfolgte? Was dann?“

„Er darf es eben nicht.“

Kuschel zuckte mit den Schultern.

„Er wird uns erst fragen! So sieht der gerade aus! Jetzt kommt es ihm darauf an, hier herauszukommen. Er hat nämlich eine schauderhafte Angst wegen des Detektivs, der morgen hier einzieht.“

Fabian sah nachdenklich vor sich hin.

„Hast du ihn nach seinem verunglückten Unternehmen gesprochen?“

„Ja — aber nur flüchtig. Wenn ich nicht schnell unsere Zimmertür geöffnet hätte, als das Frauenzimmer schrie, bestimmt würde er erwischt worden sein. Ich ließ ihn zu mir herein und so konnte er unbemerkt in sein Zimmer gelangen. Die Störung in der Lichtleitung kam ihm auch gut zustatten.“

„Die hat er doch selbst...“

„Selbstverständlich.“

Danach schwiegen beide.

Während dieses Schweigens überdachte Fabian alles.

„Wir sollten alle drei zusehen, daß wir so schnell als möglich hier fortkommen. Zu erobern gibt es hier doch nichts mehr“, sagte Kuschel.

„Davon kann gar nicht die Rede sein.“

Fabian dachte, daß es hier für ihn noch viel zu erobern gab, und zwar Helga Wittkopp selbst.

„Ob man es riskiert, zu dem hinüberzugehen?“ fragte er, und machte eine diesbezügliche Kopfbewegung zu Bubis Zimmer hin.

„Warum nicht? Im Hause liegt ja bereits alles in tiefem Schlaf.“

Kuschel erhob sich, öffnete vorsichtig die Verbindungstür zu dem nebenan liegenden Zimmer, zog sich die Stiefel aus und ging fast unhörbar in Bubis Zimmer hinüber. Nach wenigen Minuten erschien er wieder. Winkte Fabian, ihm zu folgen.

Bubi saß auf dem Rande seiner Messingbettstelle. Den Kopf hatte er in beide Hände gestützt. Auf dem Nachttisch stand eine kleine Kerze, deren Flämmchen einen matten Lichtschein über Bubi, sein Bett und ein Stück des Fußbodens warf.

Fabian und Kuschel traten näher an das Bett heran. Fabian setzte sich auf einen Stuhl und Kuschel neben Bubi auf den Bettrand.

„Was fängt man nun an?“ stöhnte Bubi.

„Was soll man denn anfangen!“ sagte Fabian. „Gar nichts Besonderes. Man lebt so weiter, wie bisher. Man läßt sich eben durch nichts beirren.“

„Gut gesagt! Wenn der Kerl hier morgen auftaucht und einen mit seinem Pistolenblick beinah aufspießt; da soll der Teufel seine Ruhe beibehalten.“

Fabian zog die Achseln hoch.

Bubi klagte weiter:

„Ich bin noch nicht so hart gesotten, daß mich die Nähe eines Häschers kalt läßt.“

„Wir wissen ja noch gar nicht, daß es ein Häscher ist...“

„Ich weiß es. Ich habe einen Blick dafür. Meine Erfahrungen in dieser Sache habe ich auch. Ich sage euch: hätte ich genug Geld oder wäre mir mein Unternehmen heute geglückt — auf und davon wäre ich gegangen. Jetzt säße ich längst in einem Auto, das mich wer weiß wohin gebracht hätte.“

„Und morgen vielleicht schon in Moabit.“

„Auch möglich“, gab Bubi zu, seinen Kopf aus den Händen hebend. Er sah Fabian an. In seinen hellen Jungenaugen war kein Lachen, sondern Ratlosigkeit.

„Wann wird man eigentlich wieder mal eine kleine Einnahme haben?“ fragte er. Fabian nahm sein Portefeuille aus der Brusttasche seines Rockes, und es aufklappend, sagte er:

„Ich gebe Ihnen tausend Mark Vorschuß; Sie müssen mir aber versprechen, keine Dummheiten zu machen. Sie verstehen, was ich meine. Wenn Sie jetzt fortlaufen, dann würden Sie sich nur verdächtig machen.“

„Davon bin ich durchaus nicht überzeugt. Was schadet mir der Verdacht, wenn ich fort bin.“

„Man kommt heutzutage nicht mehr so ohne weiteres ins Ausland.“

„Für mich eine Kleinigkeit. Papiere habe ich. Wenn ich über genügend Geldmittel verfüge, kann ich heute noch abfliegen und morgen in Paris landen.“

Beschlüsse des Verbandes der Handels- und Büroangestellten

Der Verband der Handels- und Büroangestellten, Gdanska 101, hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, eine Aktion zu unternehmen, um die Arbeitgeber, insbesondere die der Konfektionsbranche, zur unbedingten Versicherung ihrer Angestellten in der Krankenkasse zu zwingen. Es stellte sich nämlich heraus, daß ein Teil gar nicht, ein Teil dagegen viel niedriger versichert ist, als es dem Verdienste nach sein sollte. Die durchgeführten Untersuchungen gaben ein unverhofftes Resultat, weil eine Menge unversicherter Angestellter festgestellt wurde. In den nächsten Tagen will sich dieser Angelegenheit die Krankenkasse annehmen und eine Revision durchführen. Im weiteren Verlauf der Versammlung des Vereins der Handels- und Büroangestellten wurde die Angelegenheit der Gehaltsreduzierung in einer Reihe von Unternehmungen in Lodz zur Debatte gestellt. Es wurde festgestellt, daß die Arbeitgeber bemüht sind, das Gehalt zu reduzieren, und bei einer Absage mit der Entlassung drohen, ohne eine dreimonatige Entschädigung auszuzahlen. Solche Fälle gibt es in der letzten Zeit sehr viele, und das Arbeitsgericht ist mit Klagen ganz überhäuft. Es wurde beschlossen, alle Angestellten aufzufordern, damit diese die Gehaltsreduktion nicht individuell erledigen, sondern sich in dieser Angelegenheit immer an den Verband wende möchten, damit dieser die Möglichkeit einer Intervention hat. Auch die Angelegenheit der Versicherung der Angestellten im Arbeitslosenfonds und Z.U.P.U. deckt sich fast ganz mit dem ersten Punkt der Tagesordnung. Es wurde festgestellt, daß die meisten Arbeitgeber ihre Angestellten nicht versichern. Deshalb sind auch die Folgen sehr fatal, und zwar bekommen die entlassenen Angestellten meistenteils keine Hilfe in den staatlichen Versicherungsinstitutionen. In der Angelegenheit der Urlaube wurde ebenfalls beschlossen, alle Angestellten aufzufordern, die Urlaube auszunutzen und im Falle eines Streites die Angelegenheit dem Verband zur Intervention zu übergeben. Die Versammlung verurteilte diejenigen Angestellten, welche von den Urlauben keinen Gebrauch machen, sondern dafür Geld nehmen.

Verband der Elektrotechniker gegründet.

Unter dem Namen Zwionzek Pracowników Elektrotechnicznych Ziedonoczenia Zaw. Polskiego w Poznaniu ist in Posen ein Verband der Elektrotechniker entstanden, dessen Arbeitsgebiet die ganze Republik Polen ist. Seine Aufgabe ist, alle Facharbeiter und Angestellten zu organisieren, hauptsächlich diejenigen, welche in Fabriken Akkumulatoren, elektrische Batterien, Kabeln und elektrische Leitungen, Transformatoren, Glühlampen, Isolierungen, Glas für die Elektrotechnik, elektrische Apparate, Elektrizitätswerken, Radiostationen, Telegraph, Telephon, elektrische Straßenbahn usw. beschäftigt sind. Das Sekretariat befindet sich in der Polwiejska 20, wohin jegliche Anfragen und Anmeldungen zu richten sind.

Export von Lodzer Fleischwaren.

Nachdem Lodz einen ziemlich umfangreichen Absatzmarkt für Schinken in England gefunden hat, ist man gegenwärtig bemüht, Absatzmöglichkeiten für Schinken und Wurstwaren auch in Frankreich zu finden. Ein diesbezügliches Abkommen dürfte bereits in nächster Zeit zustandekommen. (ag)

Ein Krankenkassenkommissar geht — der andere kommt.

Der hiesige Krankenkassenkommissar Lopuszanski begibt sich um die Mitte dieses Monats in Urlaub. Auf Verfügung des Arbeitsministeriums kommt als sein Vertreter der Kommissar der Krankenkasse in Sosnowice, Wonsowicz, nach Lodz. (b)

Galgenhumor der N.P.R.-Linken.

Die mit der Sanacja durch dick und dünn gehende N.P.R.-Linke zeigt sich nur immer als radikale Partei, wenn es gilt gegen den sozialistischen Lodzer Magistrat Hetze und Demogagie zu betreiben. Dagegen stellen ihre Führer die gegenwärtigen furchtbaren Verhältnisse in einem rosigen Lichte dar, wenn es gilt, der Sanacja Liebedienerei zu erweisen. So haben die N.P.R.-Leute in einer vorgestern stattgefundenen Delegiertenversammlung des „Praca"-Verbandes „festgestellt", daß sich die Lage in der Lodzer Textilindustrie bereits gebessert habe und sich auch weiterhin „bessern" werde.

Entweder den Leuten von der N.P.R.-Linken ist die große Hitze zu Kopfe gestiegen oder aber sie haben einen treffenden Galgenhumor. Denn sollte sich die Lage noch lange so „bessern" wie bisher, dann behüte uns Gott!

Allpolnische Zigeunertagung in Chojny bei Lodz.

Wie wir erfahren, findet am 29. Juli d. J. in Chojny bei Lodz eine allpolnische Tagung der Zigeunerhäuptlinge in einer Anzahl von etwa 800 statt. Auf der Tagung soll ein sogenannter Zigeunerkönig gewählt werden. Es werden dazu Delegationen der Zigeunerlager in Posenschen, in Pommerellen und aus ganz Kleinpolen eintreffen. (w)

Wohin gehen wir am Sonntag?

Wer ein paar gemütliche Stunden am kommenden Sonntag im Kreise Gleichgesinnter verbringen will, der versäume nicht, das Gartenfest der Sektion der Reiger, Scherer und Schlichter im Garten „Zacisze", Rzgowska 56, zu besuchen. Im Programm ist allerlei Kurzweil vorgesehen, u. a. Scheibeschießen, Glücksrad usw. Alle Arbeiter der Textilindustrie, Freunde und Bekannte, insbesondere die Fachkollegen sind höflichst eingeladen. Eintritt 1 Zloty, Kinder frei.

Die Tragödie eines arbeitslosen Mädchens.

Die Wirtschaftskrise bekommen in unserem Lande fast alle Schichten der Gesellschaft zu spüren, in erster Linie verspüren sie jedoch die Menschen der Arbeit, die infolge der Stillegung zahlreicher Arbeitsstätten die Erwerbsmöglichkeit verloren haben. Zu diesen Opfern der Wirtschaftskrise gehörte auch die als Untermieterin in der Suwalska 29 wohnhafte 19jährige Helena Cichonska, die infolge Arbeitslosigkeit ohne Mittel zum Leben in der Welt stand. Das unglückliche Mädchen hatte anfangs die Absicht, sich der Schande in die Arme zu werfen, doch bald verwarf sie diesen Gedanken wieder und zog es vor, den Tod einem solchen Leben vorzuziehen. Gestern kaufte sie nun für das letzte Geld ein Fläschchen Salzsäure, dessen Inhalt sie auf dem Felde in der Obywatelskastraße austrank. Die sich vor Schmerzen Windende wurde von Vorübergehenden aufgefunden und der Arzt der Krankenkasse herbeigerufen, der bei der jugendlichen Lebensmüden eine Magenspülung vornahm und sie in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhause in Radogoszcz überführte. (a)

Ein weiteres Opfer der Wirtschaftskrise ist der 52jährige obdach- und beschäftigungslose Josef Szymczyk, der gestern aus Mangel an Unterhaltsmitteln im Poniatowski-Park eine größere Dosis Jod trank. Der Arzt der Rettungsbereitschaft nahm eine Magenspülung bei dem Lebensmüden vor und überführte ihn nach der städtischen Krankensammelstelle. (a)

Unfälle bei der Arbeit.

In der Fabrik von Kociorowski, Kopernika 2, geriet die Arbeiterin Janina Gurna (Wilenska 15) in das Getriebe einer Maschine, das ihr den linken Arm bis zum Ellenbogen zermalmte. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft brachte die Verunglückte ohnmächtig nach Hause. Ihr Zustand ist wegen des erlittenen Blutverlustes sehr ernst. — Ein zweiter Unglücksfall ereignete sich in der Fabrik von Libbitowski, Lutomaerska 25, wo der Arbeiter Josef Zybicki vom Transmissionsriemen erfaßt wurde, der ihm vier Finger der linken Hand abriß. Auch ihm erteilte die Rettungsbereitschaft die erste Hilfe und brachte ihn nach Hause. (n)

Gefährlicher Leichtsinn.

Im Hofe des Hauses Nowo-Cegielniana 12 spielten mehrere Kinder, als plötzlich ein Junge einen Stein in ein Fenster des zweiten Stockes warf. Die Fensterscheibe zertrümmerte und die Glasscherben fielen auf die spielenden Kinder herab. Drei von ihnen, die vierjährige Sura Szapiro, der fünfjährige Alter Miszewski und der dreijährige Szlama Maler wurden dabei am Kopf, Hals und den Schultern ernstlich verletzt. (n)

Wieder eine Schlange!

Gestern wurden die Bewohner des Hauses in der Zakerska 58 durch das Schreien der auf dem Hofe spielenden Kinder alarmiert. Es stellte sich heraus, daß eine Schlange auf dem Hofe aufgetaucht war und zwar ein Exemplar von ziemlich ansehnlichen Ausmaßen. Das Reptil wurde von den Hausbewohnern sofort getötet. Die Polizei nahm ein entsprechendes Protokoll auf und übersandte es der Stadtstarostei. (b)

Furchtbare Rache eines Nebenbuhlers.

In das Krankenhaus in der Drewnowskastraße wurde aus Glowno in hoffnungslosem Zustande der 21jährige Ignacy Pelka eingeliefert. Er hatte von seinem Freunde, einem gewissen Boleslaw Lewkowicz, gleichfalls in Glowno wohnhaft, eine schwere Stichverletzung im Rücken erhalten. Beide jungen Leute bewarben sich um zwei Töchter eines Glownoer Bürgers. Als nun Lewkowicz bei einem der Mädchen Gehör fand, bereitete ihm Pelka allerlei Schikanen. Lewkowicz war ehrgeizig und als ihn Pelka gegenüber seiner Braut übel beleumundete, beschloß er, sich an ihm zu rächen. Als dann Pelka eines Tages seine Arbeitsstätte verließ, lauerte ihm Lewkowicz auf und versetzte ihm hinterrücks einen Stich in den Rücken. Lewkowicz wurde verhaftet. (b)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Epstein (Piotrkowska 225), M. Bartoszewski (Piotrkowska 95), M. Rosenblum (Cegielniana 12), Gorfeins Erben (Wschodnia 54), J. Koprowski (Nowomiejska Nr. 15). (p)

Vom Arbeitsgericht.

Am 25. August 1925 wurde die Jadwiga Witczak in der Firma Gebrüder Rotberg, 6. Sierpnia 25, als Weberin angestellt, wobei sich die Firma verpflichtete, der Witczak einen Mindestwochenlohn von 36 Zloty zu zahlen. Doch konnte die Arbeiterin diesen Lohnsatz nie erreichen und als sie von der Firma die Einhaltung des Lohntarifs verlangte, wurde sie kurzerhand entlassen. Sie verklagte nun die Firma im Arbeitsgericht auf Zuzahlung zu dem nicht erreichten Lohntarif und auf Bezahlung des nichtausgenutzten Urlaubs auf die Summe von 250,87 Zloty. Das Gericht richtete ihr jedoch nur die Summe von 139 Zloty plus 10 Prozent Zinsen vom 13. März zu.

Aus dem Gerichtssaal.

Vier Jahre Zuchthaus für versuchten Mord.

Zwischen den Eheleuten Skwierczynski herrschte seit längerer Zeit Unfrieden, weshalb Frau Skwierczynska, um den Mißhandlungen zu entgehen, zu ihrer in der Henrykastraße wohnhaften Mutter zog. Am Abend des 16. Januar d. J. erschien ihr Ehemann bei ihr und forderte seine Frau auf, unverzüglich nach Hause zurückzukehren. Als sie dies mit der Begründung ablehnte, daß er sie mißhandle, stürzte Skwierczynski über sie her, begann sie zu schlagen und verletzte ihr schließlich mehrere Messerstiche in den Leib und in den Rücken. Die Mutter der Skwierczynska zeigte dies der Polizei an und Skwierczynski wurde daraufhin verhaftet. Gestern hatte sich der unmenschliche Ehegatte nun vor dem hiesigen Bezirksgericht zu verantworten. Die Zeugen sagten aus, daß Skwierczynski seine Frau des öfteren mißhandelt und sie mit dem Tode bedroht habe. Skwierczynski wurde zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. (b)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Generalversammlung im Musikverein „Stella". Die Generalversammlung des Musikvereins „Stella" wurde in Anwesenheit von 60 Mitgliedern durch den Präses Herrn Bräutigam eröffnet. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Quartalssitzung und Generalversammlung wurde zur Verlesung der Berichte der Verwaltung, des Kassierers und der Revisionskommission geschritten. Die Berichte wurden einstimmig angenommen. Die alte Verwaltung wurde hierauf entlastet und Herr Krause zum Versammlungsleiter berufen, der die Herren Futterleib und J. Skurzewski als Beisitzer wählte. Zunächst wurde auf Antrag des Herrn Dreßler jun. beschlossen, die nichtzahlenden Mitglieder von der Mitgliederliste zu streichen. Insgesamt wurden 126 Mitglieder ausgeschlossen. Bei den Neuwahlen wurde wiederum Herr Bräutigam zum Vereinspräses gewählt. In die Verwaltung wurden folgende Mitglieder gewählt: O. Dreßler jun., Ulankiewicz, E. Thiem, Fagel, Walter, Lerch, Frank und Ullrichs. Außerdem wurden in die Revisionskommission die Herren Futterleib, Krause und Skurzewski berufen. Der letzte Punkt der Tagesordnung waren freie Anträge. Auf Antrag des Herrn Bräutigam wurde O. Dreßler jun. zum Ehrenmitglied ernannt. Auf Anregung des Herrn Dreßler wurde beschlossen, pflichteifrige aktive Mitglieder für dreijährige und passive Mitglieder für fünfjährige Vereinszugehörigkeit mit Abzeichen auszuzeichnen. Außerdem wurde der Beschluß gefaßt, die Einschreibegebühr für Aktive auf 5, und für Passive auf 10 Zloty zu erhöhen. Um 12.30 Uhr nachts wurde die Sitzung geschlossen. E. K.

Aus dem Reiche.

Die täglichen Dorfbrände.

In der gestrigen Nacht brach im Dorfe Piekary, Kreis Petrikau, auf dem Anwesen des Leon Luczynski Feuer aus, das bei dem starken Winde auch bald auf die Nachbargebäude übergriff. In kaum einer halben Stunde standen 3 Gehöfte in Flammen. Zur Rettung eilten 11 Feuerwehren aus der Nachbarschaft herbei. Nach einer 5stündigen Tätigkeit konnte das Feuer lokalisiert werden. Den Flammen sind die Wirtschaften des Leon Luczynski, des Wojciech Olejnik und des Wladyslaw Walankiewicz zum Opfer gefallen. Es sind insgesamt 3 Wohnhäuser, 5 Scheunen, 4 Ställe, 2 Pferde, 3 Kühe sowie verschiedene Ackerbaugeräte verbrannt. (a)

Ein zweiter Brand war in demselben Kreise in dem Dorfe Wielkopole, Gemeinde Ronczno, zu verzeichnen, wo durch unvorsichtigen Umgang mit Feuer das Anwesen des Antoni Solbczak eingeäschert wurde. (a)

Gleichfalls in derselben Nacht kam auch auf dem Anwesen des Josef Chmiel in dem Dorfe Kwasnice, Gemeinde Bujny Szlacheckie, Feuer zum Ausbruch. Das Feuer konnte bald unterdrückt werden, so daß nur der Stall und die Scheune zum Opfer fielen. (a)

Ein vierter Brand war in dem Dorfe Marchewice, in demselben Kreise, zu verzeichnen, von dem die Scheune und der Stall des Adam Owczarek eingeäschert wurden. Die Ursache bestand im unvorsichtigen Umgang mit Feuer. (a)

In Pommerellen haben in den letzten zwei Tagen mehrere große Schadenfeuer gewütet. Auf dem Gute des Grafen Alvensleben verbrannte ein Arbeiterhaus; in Ostloczyn wurden bei einem Brande 340 Stück Geflügel und 280 Quadratmeter Roggen vernichtet. Durch Blitzschlag ist ein Feuer im Anwesen des Bauern Kobielak in Juncew entstanden, dem das Wohnhaus und sämtliche Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen. Durch einen Brand auf dem Gute in Kachow, Kreis Lesgno, wurde ein Schaden von 100 000 Zloty angerichtet. Im Schubiner Kreise allein wurden neun Großbrände notiert, im Kreise Czarnikow drei Brände, im Kreise Miendzychud fünf, im Kreise Wrzesnia vier usw.

Auch in Wolhynien scheint die Gefahr der Großbrände sich immer mehr zu vergrößern. In den letzten drei Tagen wurden nicht weniger als 52 Brände gemeldet, darunter 14 durch Blitz verursacht, wobei auch Menschen ums Leben kamen.

Vorgestern in der Nacht entstand im D-Zug Krakau—Zakopane, zwischen den Stationen Chabowka und Sucha, ein Feuer durch Funken aus der Lokomotive, wodurch ein Teil des Schlafwagens vernichtet wurde.

Die Stadtratwahlen in Tuszyn vertagt.

Die Amtszeit des Tuszyner Stadtrats geht im September dieses Jahres zu Ende, weshalb Neuwahlen ausgeschrieben worden sind. Inzwischen aber haben die Aufsichtsbehörden sowohl dem Magistrat als auch der Stadtverordnetenversammlung in Tuszyn mitgeteilt, daß die Kadenz des Stadtrats um ein Jahr verlängert wird. Aus diesem Grunde sind die Vorbereitungen für die Neuwahlen eingestellt worden. (b)

Petrikau. Ein Geisteskranker hackt einem Kinde ein Bein ab. In Petrikau hat sich ein schrecklicher Vorfall abgespielt, dessen Opfer der an der Krywastraße wohnhafte 4jährige Eisenbahnerssohn Josef Duszek

geworden ist. Dem vor dem Hause spielenden Knaben näherte sich plötzlich der in Petrikau allgemein als „dummer Romek" bekannte Geisteskranke Roman Budzinowski und hackte ihm mit einer Axt ein Bein ab. Der Irrsinnige stürzte sich darauf auf die ihn zu entwaffnen suchenden Vorübergehenden, weshalb die Polizei herbeigeholt werden mußte. Das Kind dürfte kaum mit dem Leben davonkommen. (a)

— Eine Taubstumme unter der Lokomotive. Vorgestern in den Nachmittagsstunden ereignete sich auf der Linie der schmalspurigen Eisenbahn Petrikau—Sulejow ein tragischer Unfall. An einer Biegung geriet die 45jährige, in Petrikau wohnende, taubstumme Antonina Banaszczykowa unter die Räder einer Lokomotive, welche ihr das rechte Bein unterhalb des Knies abschnitt. Das Opfer des tragischen Unfalls wurde in bedenklichem Zustande nach dem städtischen Krankenhaus in Petrikau gebracht.

Stryj. Mord im Wartesaal des Gerichts. Vor dem Gericht in Stryj hatte sich der 70jährige Grundbesitzer Iwan Krasinski dafür zu verantworten, daß er in seiner Eigenschaft als Verwalter des ukrainischen Waisenhauses seinerzeit sich an der Waise Marja Lewko sittlich vergangen hatte und diese auch dazu zwang, einer Reihe von Individuen, die er in seine Wohnung brachte, sich ebenfalls hinzugeben. Diese Prozedur soll mehrere Jahre gedauert haben. Krasinski wurde seinerzeit vom Strafgericht zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Jetzt hatte die Geschädigte an das Zivilgericht eine Zivilklage um Entschädigung eingereicht. Die Verhandlung in dieser Angelegenheit fand eben vorgestern statt. Das Gericht verurteilte Krasinski zur Zahlung an die Geschädigte von 750 Zloty. Nach der Gerichtsverhandlung, als beide Seiten den Saal verlassen hatten, hörte man im Korridor Revolverschüsse. Es stellte sich heraus, daß Krasinski nach der Vormündin des Opfers, Anna Lewko, geschossen hatte, welche auf der Stelle eine Leiche war. Ihr Mann dagegen und das Opfer Marja Lewko wurden schwer verletzt. Der Arretierte bekannte sich dazu, daß er sich schon vorher mit dem Gedanken des Mordes getragen hatte. Dieses Verbrechen hat in Stryj einen erschütternden Eindruck hervorgerufen. Es wurde auch noch der Fleischer Josef Szpaller festgenommen, weil er dem Mörder den Revolver gegeben hatte.

Kalisch. Vereitelter Ueberfall auf eine Wein- und Spirituosenhandlung. Vorgestern wurde die Kommandantur der Polizei in Kalisch mit der Nachricht von einem dreisten Banditenüberfall alarmiert. Um 10.30 Uhr abends erschienen im Laden der Wein- und Spirituosenhandlung des Antoni Walkowski in der Kopernika 1 drei Personen und verlangten eine Flasche Likör. Als sich Walkowski umdrehte, warfen sich die Männer mit Messern auf diesen und verlangten die Herausgabe des Geldes. Walkowski gelang es noch, den Revolver zu ziehen. Einer von den Banditen griff ihm jedoch an die Hand und gab ihm mit einem stumpfen Gegenstand einen Schlag auf den Kopf. Walkowski fiel bewußtlos zu Boden, hielt jedoch den Revolver fest, welch letzterer losging und einen der Banditen am Fuße verwundete. Dadurch erschraken die Eindringlinge und flohen. Walkowski dagegen alarmierte nach der Wiedererlangung der Besinnung die Polizei, welche auf Grund der Personalbeschreibung einige verdächtige Individuen festnahm.

Warschau. Angst hat große Augen. Die Einwohner des Hauses Zelazna 31 wurden vorgestern spät abends durch ein furchtbares Geschrei erschreckt. Eine Frau im ersten Stockwerk rief laut um Hilfe, da „Diebe und Räuber" bei ihr eingebrochen seien. Einige Beherzte begaben sich nach der Wohnung, nachdem zuvor das Haus abgeschlossen und alle Treppenaufgänge mit Wachtposten bestellt waren, um die „Räuber" zu fassen. In der Küche sahen sie sich einen Vorhang rühren und ergriffen schleunigst die Flucht. Bald war eine große Menschenmenge zusammengelaufen, auch war bald ein Oberpolizist zur Stelle, der mit noch einem Kollegen in die Wohnung eindrang und mit schußbereitem Revolver die „Banditen" aufforderte, sich zu ergeben, widrigenfalls sie ohne Pardon niedergeschossen werden. Die „Banditen" zeigten sich aber nicht die Polizisten suchten alle sechs Zimmer durch — von den Räubern keine Spur. Aber im Badezimmer vernahm man ein polterndes Geräusch: das waren sie sicher. Als man die Tür aufstieß — da lag auf dem Fußboden ein Prachtexemplar von Karpfen, mehr als drei Kilo schwer und schlug mit Leibeskräften gegen den Fußboden. Er war aus der Badewanne, wohin man ihn gesteckt hatte, geflüchtet und hatte die Frauen so in Furcht gebracht, daß sie „Räuber und Mörder" schrien. Die angesammelte Menschenmenge erhob ein Freudengeheul ob dieses guten „Banditenfanges".

Lublin. Todessturz vom Wagen. Der Landwirt Josef Zielinski aus dem Dorfe Chotwo-Stare war mit seinem Heuwagen unterwegs nach Hause, als plötzlich die Pferde scheu wurden und durchgingen. Zielinski fiel dabei so unglücklich vom Wagen, daß er einen Schädelbruch erlitt und auf der Stelle tot war. Wie es sich herausstellte, hatte eine Frau am Wege gejätet und sich dabei ein weißes Tuch über den Kopf gezogen, vor dem die Pferde derart erschreckten, daß sie durchgingen. Der Verunglückte hinterläßt sechs unmündige Kinder.

Sport • Turnen • Spiel

„Gedania" in Lodz.

L. K. S. nützt den spielfreien Sonntag damit aus, daß er sich die Danziger „Gedania" nach Lodz zu einem Gesellschaftsspiel einlud.

Auch Austria in Warschau.

Die Wiener Profi-Mannschaft Austria gastiert am 12. und 13. Juli in Warschau. An beiden Tagen ist Polonia der Gegner.

Bewundernswert ist die Initiative der Warschauer Vereine. Was sagen unsere Lodzer führenden Klubs hierzu? Dem Lodzer Publikum werden Mannschaften wie Ostrovia, Gryf, neulich nun auch Gedania gezeigt. Sollen solche „Klassemannschaften" das Spielniveau unserer Mannschaften heben?!

Cracovia nach Fürth eingeladen.

Wir hatten bereits vor längerer Zeit die Nachricht gebracht, daß die Warschauer Legja zur Einweihung ihres neuen Stadions außer dem ehemaligen italienischen Meister F. C. Turin auch die Spielvereinigung Fürth zu einem Fußballturnier eingeladen hat. Die Fürther haben sich jetzt für die Aufmerksamkeit des polnischen Fußballsports revanchiert und die Cracovia-Krakau für zwei Spiele am 30. und 31. August engagiert. Die Cracovia hat natürlich die Fürther Einladung angenommen.

Motorradraid in Pommerellen.

Am kommenden Sonntag findet rund um Graudenz ein Motorradraid über 285 Kilometer statt, an dem auch die Lodzer Motorradfahrer Grabowski, Rowinski, Falenski vom Motorradklub und Menzel, Nestler, Buckley und Grimmeisen von der Sportvereinigung „Union" teilnehmen.

Tennisländerkampf Polen — Japan

Die Verhandlungen zum Tennisländerkampf Polen — Japan, der vom 5. bis 7. August in Warschau stattfinden soll, sind bereits abgeschlossen worden. Die polnische Repräsentation soll aus den Spielern Max Stolarow (Lodz), Tloczynski und Warminski bestehen.

Petkiewicz und Kusocinski starten in Köln.

Die beiden polnischen Langstreckenläufer Petkiewicz und Kusocinski sind für den 19.—25. August zu den großen internationalen Leichtathletikwettkämpfen nach Köln eingeladen worden. Am 14. und 15. August weilen sie in Amsterdam. Vorher bestreiten sie, wie schon gemeldet, die englischen Meisterschaften, wo sie auf den Dänen Jörgensen und den Italiener Beccali, den Engländer Ellis und den Schweden Kraft und Lungren treffen.

Sztekker „Weltmeister" (!!)

Geschäftstüchtige Manager haben in Warschau auf dem Legjaplatz zwei „Weltmeisterschaftskämpfe" der Berufsringer veranstaltet, bei denen sich der polnische Meister Theodor Sztekker und der deutsche Gegner Westergard-Schmidt im Schwergewicht, der Franzose Le Favre und der Deutsche Kley im Mittelgewicht trafen. Die Warschauer Presse brachte diese beiden Begegnungen in großer Aufmachung und stellte sie als sportliche Sensation dar.

Wie wir schon immer bei Kämpfen von Berufsringern betonten, handelte es sich hier auch in diesem Falle um eine Schiebung im wahrsten Sinne des Wortes. Einmal können Warschauer Geldgeber keinen Weltmeisterschaftskampf veranstalten, da dies nur der internationale (allerdings augenblicklich gar nicht bestehende) Berufsringerverband darf. Dann sind die beiden Bewerber für den Schwergewichtstitel eines Weltmeisters durchaus nicht qualifiziert. Westergard-Schmidt ist ein alter, abgetakelter Mann, der sich schon längst aus dem aktiven Sport zurückgezogen hatte. Und dann ist Sztekker, dessen Form infolge seines weitvorgeschrittenen Alters nun auch zu wünschen übrig läßt, nicht mehr der richtige Mann für den Weltmeistertitel. Mit einem Kampfe von Schikat gegen Hutahnen hätte die Sache ein wenig anders ausgesehen. Im Mittelgewicht waren zwei wirklich gute Leute gepaart, ohne allerdings als qualifizierte Titelbewerber offiziell anerkannt zu sein. Uebrigens hätte hier der Mongole Wanjura ein gewichtiges Wort mitzureden gehabt.

Wie gesagt, handelt es sich hier wieder um eine jener „Riesenflaschen", durch die der Ringerberufssport in der letzten Zeit in der Hauptsache von sich reden gemacht hat. Die 20 000 zahlenden Zuschauer, die auf dem Legjaplatz zu diesem Ereignis erschienen waren, waren die Geleimten und Betrogenen

Arsenal will Hiden kaufen. Wie verlautet, will der englische Klub Arsenal den österreichischen internationalen Torhüter Hiden von W. A. C. gewinnen. Arsenal legt Wert darauf, Hiden für eine Probezeit zu gewinnen, während der W. A. C. und Hiden einen endgültigen Abschluß für die Voraussetzung einer Vereinbarung halten. Ueberdies ergibt sich bei der Höhe der Ablöse eine große Diskrepanz. Der W. A. C. will 3000 Pfund erzielen und Arsenal bietet nur 1000 Pfund.

Scott — Stribblig fraglich.

Ueber den für den 28. Juli festgesetzten Boxkampf Scott — Stribbling schwebt immer noch Ungewißheit. Neuerdings läuft das Gerücht um, daß Stribbling nicht nach England kommen wird, sondern Loughran der Gegner Scotts am 26. Juli sein werde.

Sollte Scott diesen Kampf gewinnen, so hat sein Neuyorker Manager Johnston im September ein Match für ihn gegen Sharkey abgeschlossen. Danach hofft Scott, dann im Juni nächsten Jahres gegen Schmeling um die Weltmeisterschaft zu boxen. Die Börse für den eventuellen Kampf Scott — Loughran am 28. Juli wird mit 40 000 Mark genannt.

Kein Revanchekampf Schmeling—Sharkey?

Neuyork, 3. Juli. Sämtliche Verhandlungen über den Revanchekampf Schmeling—Sharkey sind abgebrochen worden, da Schmelings Vertreter Jacobs die Unterzeichnung des Vertrages verweigerte, obwohl Sharkeys Vertreter wenige Stunden vorher alle Bedingungen angenommen hatte. Der Verhandlungsabbruch rührt daher, daß Jacobs von Schmelings früheren Vertreter Bülow die Aufgabe sämtlicher Ansprüche forderte. Bülow weigerte sich aber alle früheren Geldansprüche aufzugeben.

Tiefschläge sollen erlaubt werden.

Die Neuyorker Boxkommission beschloß in ihrer letzten Sitzung, in Zukunft irgendwelche Reklamationen wegen Tiefschlags nicht mehr anzuerkennen.

Den Boxern wird anheimgestellt, nach eigener Wahl einen Tiefschlagschutz anzulegen. Die Kommission hat bereits eine Reihe derartiger Schutzkissen versuchsweise ausprobieren lassen und diese auch offiziell genehmigt, nachdem sie sich davon überzeugt hat, daß diese Kissen eine ausreichende Sicherung gegen die Folgen eines Tiefschlages gewährleisten.

Als einzige Strafe für den Tiefschlagenden ist auf Grund des Punktwertungssystems der Verlust der Runde, in der der Tiefschlag erfolgte, vorgesehen. Wird dagegen ein wegen eines Tiefschlages zu Boden gehender Boxer ausgezählt, so gilt der Kampfspruch als Knockout!

Diese Neuregelung tritt erstmalig bei dem Leichtgewichtstitelkampf Mandell — Singer am 17. Juli in Kraft und wurde von beiden Boxern selbst angeregt. Sie stellten einen entsprechenden Antrag, den sogenannten Taylorschutz zu tragen und verzichteten auf alle Rechte aus einem eventuellen Tiefschlag.

Die Entscheidung der Boxkommission wird in Boxkreisen als revolutionär angesehen, jedoch allgemein mit großer Befriedigung aufgenommen, da überall eine Uebereinstimmung besteht, daß die augenblicklichen Verhältnisse den Ruin des Berufsboxsportes bedeuten.

Ein unsportlicher Beschluß.

Amerika hatte von jeher eine besondere Misere mit Tiefschlägen. Das beruht wohl auf der amerikanischen Kampfesart, dem Nahkampf und der Crouchposition, die aus der geduckten Angriffsstellung einen Uppercut oder Haken leicht unterhalb der Gürtellinie landen lassen. Deshalb qualifizierte man bisher in Amerika auch nur, wenn ein Tiefschlag wirkliche Kampfunfähigkeit zur Folge hatte (Sharkey — Scott).

In letzter Zeit wurde man, wohl hauptsächlich auf Betreiben Englands, strenger. Es gab Minuspunkte in der Wertung für Fouls, schließlich hieß es, die ganze Runde wurde als „Verloren" für den Foul-Schläger gewertet, ein empfindlicher Verlust, da man in Amerika nach „Rundensiegen" wertete. Später wurde der Tiefschläger auf ein Vierteljahr, allenfalls sogar auf Lebenszeit (Neger Godfrey), disqualifiziert.

Das neue Dekret der Neuyorker Boxkommission mutet fast wie ein Schildbürgerstreich an. Man will den Boxern einen Tiefschutz „empfehlen", der jedoch anscheinend bis zur Gürtellinie hochreichen soll. Also eine Art Bauchpanzer. Man könnte ihn sich vielleicht vorstellen nach Art des aufblasbaren Gummi-Schutzkissens, das die Baseball-Schiedsrichter drüben tragen. (Ob diese Annahme stimmt, ist noch zweifelhaft.) Dann soll lustig tiefgeschlagen werden.

Wer auf Tiefschlag zu Boden geht, wird ausgezählt Der „foulende" Boxer soll mit einer Runde „Verlust" bestraft werden. Das ist an und für sich schon ein Widerspruch. Man erkennt also das Regelwidrige des Schlages an, der regelwidrig Geschlagene jedoch hat die Folgen wie beim korrekten Schlag zu tragen.

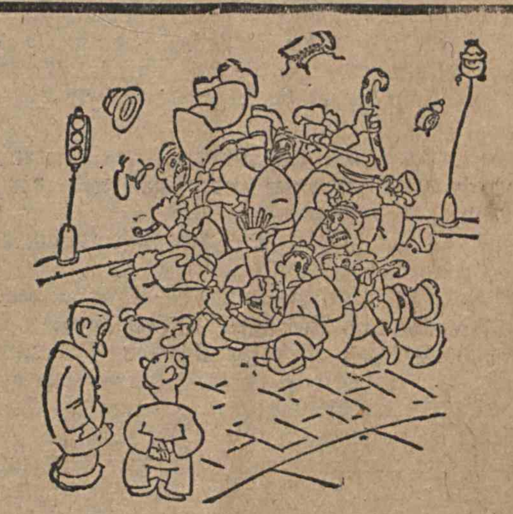
Selbstverständlich ist der Vorschlag der Neuyorker Kommission vom sportlichen Standpunkt völlig unannehmbar.

Unterhalb der Gürtellinie haben wir keine starke Muskulatur ähnlich der oberen Bauchmuskulatur zum Schutz. Ein Schlag knapp unterhalb der Gürtellinie verletzt durch Reizung von Nerven und Erschütterungen so, daß zumeist absolute Kampfunfähigkeit eintritt, auch ohne daß die Weichteile selbst getroffen sind. Da wird auch kein über die ganze Bauchfläche unterhalb der Gürtellinie verteilter Tiefschutz helfen.

England macht nicht mit.

Die gesamte englische Presse verhält sich der Entscheidung der Neuyorker Boxbehörde gegenüber, in Zukunft wegen Tiefschlags nicht mehr zu disqualifizieren, durchaus ablehnend.

Man will in England diese Neuregelung, die eine weitere Verrohung des Berufsboxsports bedeuten würde, keinesfalls unterstützen.



„Ist denn hier kein Polizist?"
„O ja! Da drunten steckt schon einer!"



Der Paradiesvogel

(25. Fortsetzung)

Roman von Friedrich Lange

Niemand ahnte den ungeheuerlichen Betrug, der hier von ruchloser Hand inszeniert wurde.

Das Glück war mit Wilbur Spencer. Er heimste die Lorbeeren ein, die einem anderen zukamen. Gleich eine ganze Serie kleiner Elektroplane vom Typ des „Paradiesvogel“ wurde herausgebracht. Die Sendestation erstand neu. Auf Evas Wunsch nannte man die erste Maschine „Phönix“.

Die Blondine war beim Probefliegen der Apparate zugegen, ebenso ihr Vater und eine große Anzahl geladener Flugzeugingenieure aus nah und fern. Eine ungeheure Propaganda alarmierte nicht nur die Fachkreise, sondern weckte auch das Interesse des Laienpublikums.

Wie bescheiden war dagegen der Start des „Paradiesvogel“? — Arnulf Berling haßte alles, was vorzeitig Aufsehen erregen konnte. Anders der geschäftstüchtige Amerikaner. Eva gab ihren Gedanken Ausdruck.

„Darling, das verstehst du nicht. Die Menschheit will aufgepeitscht sein. Sie schläft. Die Trompeten der Reklame müssen sie wecken. Hier liegt das Geheimnis des Erfolges. Es nützt uns nichts, unser Licht unter den Scheffel zu stellen.“

Die zwölf Elektroplane schwirrten lautlos durch die Bläue dieses friedvollen Nachsommertages. Photographen und Filmoperateure hielten den historischen Augenblick im Bilde fest. Wer dachte noch an Arnulf Berling?

Vorbei! Ausgelöscht!

Wilbur Spencer war der Held des Tages. Ihm gebührte die Palme!

Eva hielt sich still an der Seite ihres Verlobten. Sie sagte nichts und fragte nichts. Die allgemeine Freude, der Jubel der begeisterten Menge blieb ohne Eindruck auf sie. Allmählich sah sie ein, daß Wilbur Spencer, dem sie sich nun verschrieben hatte mit Leib und Seele, Arnulf Berling an Größe nicht erreichte. Die Tiefe und Lauterkeit des Charakters fehlte ihm.

„Hallo, Darling, schweifen deine Gedanken im Aether?“

Wilbur lachte seiner schönen Braut mit dem Uebermut des Siegers ins Gesicht. Sie sah erstaunt zu ihm auf. Und ihre Frage war nur eine direkte Folge ihrer Erinnerung an den anderen:

„Wilbur, weshalb steuerst du nicht selbst eine Maschine? Den „Phönix“?“

Seine Lippen preßten sich hart aufeinander, als verschluckten sie eine verächtliche Entgegnung. Er dachte an die Begeisterung Evas beim ersten Probeflug Arnulf Berlings. Und nun heute sein Triumph... Ihre Augen waren stumpf... Aber sogleich kehrte seine lachende Lebensfreude wieder.

„Was soll ich da oben? Man schickt den Generalstabschef nicht an die Front.“

In seiner Braut reifte ein Entschluß. Sie wandte sich ab, als man Wilbur beglückwünschte. Wortlos schritt sie zum Seeufer und schwang sich an Bord des „Phönix“.

Brausender Jubel begleitete den Start der kühnen Fliegerin. Wilbur stand mit bittersüßer Miene dabei. Eva aber sagte mit glücklichem Lächeln:

„Diese Ehrenrunde gilt dir, mein lieber, unglücklicher Kamerad!“

32. Kapitel.

Berling befand sich in einem seelischen Rauschzustande, dem sich eine grenzenlose Resignation zugesellte. Das Klima, die paradiesische Insel, Lilian, die Herrin des Eilandes — das alles vereinigte sich zu einem Narkotikum für den Gestrandeten. Es waren Stunden, in denen er sich einer reinen, wunschlosen Freude ergab.

Und es kamen Stunden, die ihn an den Rand des Wahnsinns brachten. Dann konnte es passieren, daß er vor Lilian stand, mit geballten, wütend erhobenen Fäusten. Aber wenn er ihr in ihre bezaubernd hilflosen Augen blickte, dann sank die Lohe seines Zorns in sich zusammen.

Mehr als einmal versuchte er, Zutritt zu der Radiostation im obersten Stockwerk des Schlosses zu erlangen. Noch immer scheiterte sein Vorhaben an der Wachsamkeit Sidney Jones. Der Mann belauerte ihn auf Schritt und Tritt. Offenbar versuchte er, sich die verscherzte Gunst der Lady zurückzuerobern. Ihr Befehl, Berling unauffällig zu überwachen, ließ ihn nicht schlafen.

Die Beschwerden des Piloten bei Lilian verliefen jedesmal im Sande. Und so kam Berling nicht dazu, sich einige Meter Kupferlitzen und etwas Isoliermaterial für seinen beschädigten Empfänger im „Paradiesvogel“ zu verschaffen.

Er gab die Hoffnung auf Flucht nicht auf. Jeder neue Tag bestärkte ihn in seinem Willen. Oft sagte er sich in seinem heimlichen Grimm:

Ich werde Lilian töten und ihren Mister Sicherheitschef dazu!“

Und schon in der nächsten Stunde verfiel er wieder dem Sirenenzauber des täglich herrlicher erblühenden Mädchens. Man sagt, daß Liebe der Schönheit förderlich sei. Miß Lilian war ein Beispiel dafür. Immer wieder gelang es ihr, dem Geliebten die nagende Sorge um das Schicksal seiner Sendestation vergessen zu machen.

„Arnulf, alle Lorbeeren und Ehren der Welt wiegen nicht so schwer, wie ein Leben voller Glückseligkeit im Paradies der Liebe. Was kann dir deine Erfindung bringen? Vorläufig noch Kämpfe, Hindernisse mancherlei Art. Später bestenfalls Reichtum. Geh' nicht zurück in die Welt des Alltags und des Scheins. Bleib' bei mir, Liebster. Ich schenke dir alles, was ich habe. Steht dein Sinn nach Geld? Ich schaffe dir Berge davon herbei. Edelsteine? Du kannst mehr davon haben, als alle Fürsten Indiens in ihren Schatzkammern verwahren. Nenne mir dein Begehr, Arnulf, ich erfülle dir jeden Wunsch gegen dein Versprechen, mich nicht zu verlassen.“

Es war zwecklos, gegen dieses Weib anzukämpfen. Die Macht ihrer Liebe widerlegte jeden Einwand. Ohne fremde Hilfe führte der Weg zur Freiheit nur über ihre Leiche. Berling spielte mit dem Gedanken. Aber er scheute diese Tat.

Als der Unglückliche gegen Abend vom Strande, wo er seine Maschine erneut mit den primitivsten Mitteln flott zu machen versuchte, ins Schloß zurückkehrte, fand er Besuch vor. Lilian machte ihn mit der Dame bekannt, der sie soeben kurz nach deren Ankunft eine Promenade vorschlug.

Es war Alice Freifrau von Wernegg-Rothenstein.

Miß Spencer nannte ihren Geliebten nur „Mister Arnulf“. Dabei sah sie ihn mit einem Lächeln an, das ihm ins Herz schnitt. Berling wagte kaum zu atmen. Eine deutsche Dichterin als Gast auf Sun-Island! Sein erster Gedanke: der rettende Engel!

Er schloß sich nicht an. Die Bewegung verschlug ihm die Stimme. Er hätte laut aufschreien mögen vor Freude.

In Sekunden bewältigte er die abenteuerlichsten Pläne, und verwarf sie alle, wenn er an den Blick Lilians dachte! Sie wußte, dieser unerwartete, verspätete Besuch würde für sie und ihre Liebe zum Prüfstein... Würde Arnulf auf der Yacht der Baronin fliehen?

Lilian blutete das Herz. Lächelnd gab sie sich im Weiterschreiten der Konversation mit der Dichterin hin. Aber ihr Hirn war nur bei dem Geliebten. Und die große Frage wurde für sie zum lohenden Fanal: Arnulf Berling, bleibst du mir treu? Jetzt bist du am Scheideweg angelangt. Folge der Stimme deines Herzen. Nur ihr. —

Sinnend, ganz dem Gedanken der Stunde ergeben, stieß der Deutsche die teppichbelegten Marmorstufen zum ersten Stockwerk hinauf. Mechanisch bog er nach rechts in den Korridor ein, wo seine Gastzimmer lagen.

Da prallte er zurück.

Ein Engel? Eine Lichtgestalt? Eine Vision?

Nein! Ein Mensch von Fleisch und Blut, ein liebes, junges Mädel: Jutta Förster! Es gibt eine Freude, die den Herzschlag für Sekundenbruchteile zerreißt, die selbst die Zunge lähmt. Es dauerte geraume Weile, ehe Jutta und Arnulf die Sprache fanden.

Sie lagen sich in den Armen und vergaßen Zeit und Ort.

„Liebste — Herzenskönigin — —“

„Arnulf!“

Können Menschen, die man in Gedanken schon eingesargt hat, plötzlich Leben und Gestalt annehmen?

Jutta Försters Hände glitten, noch immer zweifelnd an der schönen Wirklichkeit dieser Stunde, über den Geliebten hin.

„Du lebst. Gott im Himmel sei Dank!“ Tränen füllten die Augen des Mädchens. Und jetzt erst sah Berling, wie schmal das Gesichtchen geworden war. Wie blaß! Und dieser leidende Zug um den jungen Mund!

(Schluß folgt.)

Auf der Spur der goldenen Nadel

Original-Kriminalroman von E. Leichsenring.

Unser neuer Roman führt in die Newyorker Gesellschaft. Allan Longby, der verwöhnte Liebling besonders der Damen, der elegante, launenhafte Junggeselle, feiert seinen 39. Geburtstag durch ein großes Fest. Wenige Tage später findet man ihn erschossen vor seinem Schreibtisch. Fieberhaft arbeitet die Polizei, fieberhaft arbeiten seine Freunde, um dem Mörder oder der Mörderin oder der Mörder-Gesellschaft auf die Spur zu kommen. Eine Spur nach der anderen wird verfolgt. Herren der Gesellschaft, Damen der Gesellschaft geraten in Verdacht und werden in Untersuchungshaft genommen; vor allem achtet die Polizei auf Chinatown, Newyorks berüchtigtes Verbrecherviertel. Der Mord jedoch findet eine Lösung, an die niemand gedacht hätte. Diese aufregende Kriminalgeschichte bringt Ueberraschung auf Ueberraschung. Daneben läuft eine zarte Liebesgeschichte zwischen einem strebsamen Detektiv und einem jungen Mädchen. Nach vielerlei Hindernissen finden sich die beiden; noch ein zweites Paar findet zum Schluß das ersehnte Glück. Ein Roman voll von Ueberraschungen, Geschehnissen, Erlebnissen, spannend und interessant von Anfang bis zum Ende.

Mit dem Abdruck dieses Romans beginnen wir in den nächsten Tagen.

Bücherschau.

Der stille Don. Ein Roman der Donkosaken von M. Scholochow. Dieser Roman beginnt im Jahre 1913 und schildert uns in den brennenden Farben des Südens das Leben der Kosaken, der Nachkommen der Pugatschew, Stenka Rasin, Bulawin, jener heldenhaften rebellierenden Leibeigenen, deren Taten noch immer groß in der Geschichte aufleuchten. Aber seine Schilderung hat nichts mit der unwahren Romantik gemein, die zum Teil die Vorstellungen Westeuropas über die Don-Kosaken beherrschen. Im Mittelpunkt der Handlung steht ein junger Kosak Grigorij und Aksinja, die Frau des Nachbarn, die durch mächtige Leidenschaft auf Glück und Verderb zusammengeschweißt werden. Um beide atmet, arbeitet, singt, klatscht und ruht das russische Dorf. Da dringt eines Tages in den Frieden des Dorfes der Schreckensruf: Krieg! Die kräftigsten Männer ziehen hinaus. Das Dorf der Kosaken blutet. Doch mit der Dauer des Krieges wächst das dumpfe Grollen, das die nahende Revolution ankündigt.

Meisterhaft schildert Scholochow, selber Kosak, das Leben der Kosaken. Die Gebräuche, das Wesen und das Geschehen des Kosakendorfes werden dem Leser mit lebendiger Natürlichkeit vor Augen geführt. Die Art wie Scholochow, seine Gestalten zeichnet, ist von so eindringlicher Klarheit und Urwüchsigkeit, daß man sich nur ungern von ihnen trennt. Doch handelt es sich bei diesem Werk nicht allein um einen Unterhaltungsroman. Scholochow sucht an das Problem des Kosakenvolkes von Grund auf heranzutreten, was durch die Vielfältigkeit der Gestaltung des Romans und die Größe seiner Konzeption in weitgehendem Maße gelingt. Für Leser unseres Landes dürfte es von Interesse sein, daß in dem Roman wiederholt vom Militärdienst der Kosaken in Polen die Rede ist.

Dieses 482 Seiten umfassende Werk ist erschienen im Verlag für Literatur und Politik Wien VIII, oder Berlin S.W. 61. Preis broschiert Mark 5.—, Leinen Mark 7.—.

Radio-Stimme.

Für Freitag, den 4. Juli 1930.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
12.05 Schallplatten, 16.15 Schallplatten, 17.15 Ueberraschungen, 18 Nachmittagskonzert, 19 Verschiedenes, 19.20 Schallplatten, 20 Radionachrichten, 20.15 Sinfoniekonzert, 22.15 Bekanntmachungen, darauf Uebertragungen von ausländischen Sendern.

Warschau, Kattowitz und Krakau.
18 Orchesterkonzert, 20.15 Wagnerabend, 23 Uebertragung fremder Sender.

Posen (896 kHz, 335 M.).
18 Orchesterkonzert, 20.15 Sinfoniekonzert, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.).
14 Schallplatten, 16.30 Konzert, 17.55 und 18.45 Teemusik, 20.40 Orchesterkonzert

Breslau (923 kHz, 325 M.).
16.30 Nachmittagskonzert, 19.15 Schallplatten, 20.30 Neue Musik für Mandolinen und Lauten, 20.50 Lieder und Balladen, 21.40 Konzert an drei Flügeln.

Frankfurt (770 kHz, 390 M.).
7.30 Konzert, 16 Konzert, 19.30 Lieder, 20 Großes Festkonzert, aus dem Großen Saal des Kurhauses Wiesbaden, 22.30 Kammermusik.

Königswusterhausen (983,5 kHz, 1635 M.).
7 Konzert, 14 Jungmädchenstunde, 16.30 Nachmittagskonzert, 20 Uebertragung aus Frankfurt.

Prag (617 kHz, 487 M.).
17 Nachmittagskonzert, 18.20 Deutsche Sendung, 20.50 Konzert des Prager Blasquintetts, 21.40 Schallplatten.

Wien (581 kHz, 517 M.).
15.30 Schallplatten, 16.30 Slawische Musik, 20 Oper: „Je toller, desto besser“. Anschließend Abendkonzert.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Lodz-Ost. Freitag, den 4 d. M., um 7.30 Uhr abends, findet die ordentliche Vorstandssitzung statt, zu der die Genossen von der Revisionskommission ebenfalls zu erscheinen gebeten werden.

Nowo-Zlotno. Sonnabend, den 5. Juli, um 6.30 Uhr abends, findet im Parteilokal, Cyganka 14, in Anwesenheit des Beirats, Gen. Gustav Ewald die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Tagesordnung: Berichte und Neuwahlen. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird ersucht. **Der Vorstand.**

Nowo-Zlotno. Bei der neugegründeten Sektion des K. u. B. V. „Fortschritt“ wurde eine Gesangssektion gegründet, die jeden Mittwoch und Sonnabend ihre Uebungen abhält. Stimmbegabte Genossen und Sympathiker können sich noch zum Gesang einschreiben. Jeden Mittwoch findet vor der Gesangstunde ein Vortragsabend statt, wozu alle Genossen, Genossinnen und Jugendliche eingeladen sind.

Ruda-Pabianicka. Sonnabend, den 5. Juli, um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokal eine gemeinsame Sitzung des Vorstandes, der Vertrauensmänner und der Revisionskommission statt. Um vollzähliges Erscheinen ersucht **der Vorstand**

„Moralische Sanierung".

Ein ganz besonderer Aerger für die Sanacja ist es, daß der keiner Partei angehörende Prof. Marchlewski, dessen Name als Gelehrter Weltruf besitzt, ebenfalls an dem Krakauer Kongreß teilgenommen und dort ebenso wie die Parteiführer in einer Rede gegen die gegenwärtigen Zustände in Polen aufgetreten ist. So hat der Krakauer Wojewode Kwasniewski sein Amt als Vorsitzender der Liga für die Luftverteidigung und Gasabwehr Polens niedergelegt, weil Marchlewski Vorstandsmitglied der Liga ist. In den Sanacjablättern wird von diesem Gelehrten als von einem „ausrangiertem Greis" gesprochen.

In ihrer Wut über den mit soviel Nachdruck durchgeführten Kongreß scheinen die Sanatoren ganz aus dem Häuschen zu geraten. Ein Gelehrter von Weltruf ist für die Sanacjaschreiberlinge „ein ausrangierter Greis", während der Wojewode Kwasniewski den einzigen wirklichen Kenner der Gasabwehr in Polen aus der Liga für Gasabwehr hinauseliminiert haben will. Das Vorgehen gegen Prof. Marchlewski charakterisiert ganz und gar die Methode der Sanacja. Nicht um die Sache selbst geht es ihnen, sondern einzig und allein darum, ob die Personen ihnen genehm sind und zu ihrem Anhängern gehören. Der Herr Wojewode verzichtet lieber auf „Luftverteidigung" und „Gasabwehr", als daß er mit einem Kongreßteilnehmer zusammenarbeiten soll.

Abschluß des intern. Verkehrskongresses.

Nach dreitägiger Dauer wurde gestern in Warschau der 22. internationale Verkehrskongreß geschlossen. Nach der Wahl der Verwaltungsmitglieder wurde beschlossen, den nächsten Kongreß in Wien abzuhalten. Am Abend fand beim Staatspräsidenten für die Kongreßteilnehmer großer Empfang statt. Eine Gruppe der Kongreßteilnehmer soll heute nach Lodz fahren, um die Industriewerke der Stadt zu besichtigen. Der Warschauer Magistrat hatte für die Kongreßteilnehmer einen speziellen Opernabend in der Warschauer Oper arrangieren lassen.

Sowjetgruß zur Rheinlandräumung.

Kowno, 3. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der stellvertretende Volkskommissar des Aeußeren Litwinow aus Anlaß der Rheinlandräumung an den Reichsaußenminister ein Telegramm mit folgendem Wortlaut gerichtet: „Die Regierung der Sowjetunion, die am 13. Januar 1923 vor der ganzen Welt gegen die Besetzung deutschen Gebietes Protest erhoben hat, begrüßt mit Befriedigung die Bevölkerung des Rheinlandes".

*

Deutschland dankt.

Berlin, 3. Juli. Der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius hat dem Volkskommissar Litwinow seinen Dank ausgesprochen für die von der Sowjetregierung anläßlich der Räumung der Rheinlande der Reichsregierung übermittelten Glückwünsche.

Reichskommissar für Reichsreformgesetz?

Berlin, 3. Juli. Der „Vossischen Zeitung" zufolge wird in Regierungskreisen der Plan erörtert, einen besonderen Reichskommissar für die Fertigstellung der Vorlagen eines Gesetzes zur Reichsreform einzusetzen. Dieser Plan ist aus der Absicht heraus entstanden, die Arbeiten der Reichsregierung zur Reichsreform nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Italienischer Bündnisantrag an Deutschland

In Berlin kategorisch abgelehnt worden. — Befriedigung bei französischen Friedensfreunden.

Der sozialistische Parteiführer Leon Blum teilt heute im „Populaire" mit, daß Mussolini vor wenigen Wochen in Berlin mehrere Vorschläge zu einem deutsch-italienischen Bündnis gemacht habe. Sein Angebot sei aber sowohl bei der augenblicklichen Reichsregierung (Blum unterstreicht augenblicklich), wie auch beim Reichspräsidenten auf eine kategorische Ablehnung gestoßen. Es sei dies das Verdienst, fährt Blum fort, jener Politik der Versöhnung und Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland, die dank der unermüdlichen Forderungen der französischen Sozialistischen Partei eingeleitet worden sei, und die jetzt zur Räumung des Rheinlandes geführt habe. Wenn aber nach dem Wunsche der französischen Ueberpatrioten mit Zwangsmaßnahmen nach dem Muster der Ruhrbesetzung weiter gegen Deutschland vorgegangen wäre, so wäre zwischen Italien und Deutschland ein feindlicher Block gegen Frankreich zustande gekommen.

Die finnische Regierung gebildet.

Helsingfors, 3. Juli. Die Verhandlungen zur Neubildung der Regierung haben sofort nach dem gestrigen Rücktritt der Regierung Kallio begonnen. Die erregte politische Stimmung forderte in Wasa das erste Todesopfer. Ein Kommunist erschoß einen Polizisten, als dieser vom Nachtdienst heimkam. Der Täter wurde verhaftet. Er behauptet, in der Notwehr die Tat begangen zu haben.

Nach der Uebernahme der Regierung durch Svinhufvud haben die Lapualeute ihre Forderungen zurecht geschraubt. Die Staatsstreichgefahr kann als beseitigt betrachtet werden. Auch der Lapuaführer Kosola hat sich bereit erklärt, mit den übrigen bürgerlichen Parteien zusammen zu arbeiten.



Pandit Nehru,
der 72jährige Führer der indischen Freiheitsbewegung, wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Stalin triumphiert.

Kowno, 3. Juli. Nach dem offiziellen Bericht vom kommunistischen Parteitag in Moskau wurde in der Vormittagssitzung am Mittwoch eine umfangreiche Entschließung angenommen, in der die Politik des Zentralkomitees voll und ganz gut geheißen und ihm der Dank für seine Arbeit ausgesprochen wird. Der Parteitag stellt die Genugtuung für die Leninsche Politik durch das Zentralkomitee der Partei fest, die zu einer weiteren Befestigung der internationalen Stellung der Sowjetunion, zu gigantischen Erfolgen auf dem Gebiete der Industrialisierung des Landes und zu einem weiteren Anwachsen der Macht der Partei geführt habe. Der Rechtsopposition wird in der Entschließung weiter der schärfste Kampf angesagt. Das Zentralkomitee wird angewiesen, mit den schärfsten Maßnahmen gegen alle Parteimitglieder vorzugehen, die die Fraktionsbildung innerhalb der Partei begünstigen, sich Abweichungen von der Generallinie zuschulden kommen lassen und damit Unsicherheit hervorrufen. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß die bisherigen Erfolge des bisherigen 5jährigen Planes die Hoffnung berechtigt erscheinen lassen, daß der Plan bereits in 4 Jahren durchgeführt sein würde.

Die Entschließung bedeutet einen vollkommenen Sieg für Stalin. Man erwartet zunächst, daß er nunmehr schärfstens gegen die Gegner von rechts vorgehen wird, zumal sie hervorheben, daß der Parteitag im Zeichen des Kampfes gegen die Opportunisten gestanden habe.

Die ungarischen Königswahlen in Genf.

Geheimbesprechungen mit Otto. — Auch die Zita war dabei.

Genf, 3. Juli. Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß Prinz Otto von Habsburg sich am Sonntag und Montag in Genf aufgehalten hat. Er war in einem kleinen Hotel abgestiegen, wo er sich in das Fremdenbuch als Otto von Bourbon eintrug. In seiner Begleitung befand sich ein Prinz von Bourbon. Prinz Otto ist am gestrigen Vormittag nach Cannes weitergereist. Die Gerüchte, daß er gelegentlich seines Genfer Aufenthaltes mit maßgebenden Völkerbundsvertretern in Fühlung getreten sei, sind nicht zutreffend.

Genf, 3. Juli. Zu den Genfer Meldungen über den Aufenthalt des Prinzen Otto von Habsburg in Genf will der Genfer Korrespondent der „Morningpost" aus einer, wie er unterstreicht, zuverlässigen privaten Quelle erfahren haben, daß während des Aufenthalts des Prinzen in Genf Besprechungen zwischen ihm und seiner Mutter, der früheren Kaiserin Zita einerseits, und mehreren ungarischen Diplomaten und Offizieren andererseits stattgefunden hatten, die die Frage der Einsetzung des Prinzen als König von Ungarn zu erörtern gesollen hatten. Vom gleichen Thema berichtet noch der Genfer Korrespondent des „Daily Telegraph", daß an der Konferenz auch ein höherer geistlicher Würdenträger aus Rom teilgenommen hätte.

Verschiebungen im spanischen Kabinett.

Man will die Wahlen „machen".

Madrid, 3. Juli. Im Zusammenhang mit der Rückkehr des Königs von Spanien erwartet man die Neubesetzung von Ministerposten. Der bisherige Verkehrsminister Matas soll zwecks Vorbereitung der Wahlen zum Innenminister ernannt werden, während der frühere konservative Minister Maestro Verkehrsminister werden soll. Das Finanzministerium soll durch Cambos' Freund Ventosa besetzt werden und das Unterrichtsministerium durch den Madrider Universitätsprofessor Bullon. Dieses rein konservative Ministerium unter dem Vorsitz Berenguer wird dann voraussichtlich die Wahlen durchführen, so daß Santiago Alba und die Liberalen nur geringe Aussichten haben dürften. Die vom Finanzministerium einberufene Versammlung der Aufsichtsräte sämtlicher spanischen Banken hat dem Stabilisierungsprojekt der Regierung zugestimmt. Der wichtigste Vorschlag scheint die Aufnahme einer Auslandsanleihe zur Konvertierung der inneren Anleihe der Diktatur zu sein, sowie die Forderung des Einsatzes der Goldreserven. Die Versammlung warnte vor jeder Ueberstürzung und einem zu hohen Stabilisierungskurs für die Peseta.

Die spanische Regierung an der Arbeit.

Madrid, 2. Juli. Der spanische Ministerrat beschäftigte sich am Mittwoch mit der Stabilisierung der Währung, deren schlechte Lage auf die internationale Baisse-Spekulation und die Schwierigkeiten am Silbermarkt zurückgeführt wird. Zum Zwecke der Stabilisierung wurde beschlossen, den Staatshaushaltsplan zu vereinheitlichen, die Selbständigkeit der Staatskasse aufzuheben und die Ausgaben des Haushalts des Verkehrsministeriums zu senken. Weiter sollen die Goldreserven eingesetzt werden. Schließlich denkt die Regierung daran, die Goldparität zu stabilisieren. Um möglichst reibungslose Arbeiten im Parlament zu erzielen, sollen die Vorbereitungsarbeiten für die Wahlen bereits Mitte November abgeschlossen sein. Von der neuen Kammer hofft die Regierung eine fruchtbare Tätigkeit. Der Ministerrat beriet außerdem Maßnahmen zur Verhinderung von Streiks, die in Zukunft mit den schwersten Strafen belegt werden sollen.

184 Millionen Budgetüberschuß in Amerika.

Neuyork, 2. Juli. Nach einer Washingtoner Meldung schließt das Haushaltsjahr 1929/30 mit einem Einnahmeüberschuß von 184 Millionen Dollar ab. Die öffentliche Schuld hat sich um 146 Millionen Dollar vermindert. An Kriegsschuldenrückzahlungen liefen 76 Millionen Dollar ein. Hoover und Mellon rechnen damit, daß das nächste Jahr, angesichts der großen Mehrausgaben für öffentliche Arbeiten, mit einem Fehlbetrag abschließen wird.

Kundt hält sich noch immer in der Gesandtschaft versteckt.

Buenos Aires, 3. Juli. Wie „La Prenza" meldet, ist das Schicksal des ehemaligen deutschen Generals Kundt, der Chef des bolivianischen Generalstabes war und jetzt Zuflucht in der deutschen Gesandtschaft in La Paz genommen hat, noch ungewiß. Die vorläufige Regierung hat ihn und eine Anzahl anderer bolivianischer Offiziere und Politiker von der allgemeinen Amnestie ausgeschlossen und verlangt seine Auslieferung. Kundt soll vor ein Kriegsgericht gestellt werden, weil er sich dem früheren Präsidenten Siles für wissentliche Verfassungsabsichten zur Verfügung gestellt habe. Der deutsche Gesandte verlangt aber dagegen, freies Geleit nach Argentinien für Kundt.

Ein Nazi-Bandit.

Karlsruhe, 3. Juli. Am Mittwoch abend kam es beim Bahnhof in Durlach zwischen einem Nationalsozialisten und einem Kommunisten zu einer Schlägerei, die derart ausartete, daß eine große Menschenmenge den Nationalsozialisten verfolgte und das Haus, in das er sich geflüchtet hatte, belagerte. Schließlich drang die Menge in das Haus ein. Der Belagerte suchte nun mit einem Messer gegen die Menge vorzugehen, nachdem er früher schon auf der Straße einen Mann überfallen und ihm mit dem Totschläger einen schweren Schlag auf den Kopf gegeben hatte. Schließlich mußte das Ueberfallkommando eingreifen und den Täter, der ebenfalls Verletzungen erlitten hatte, in Schutzhaft nehmen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Heike.
Herausgeber Ludwig Kuk. Druck «Prasa», Lodz, Petrikauer 101

W dniu 2 lipca 1930 roku zmarł, przeżywszy lat 49,

Ś.  P.

IGNACY ROSIAK

PRACOWNIK MIEJSKIEJ IZBY ODKAŻAJĄCEJ

Cześć Jego pamięci!

Magistrat m. Łodzi.

Ogłoszenie.

Opierając się na Rozporządzeniu Prezydenta Rzeczypospolitej z dnia 31 sierpnia 1926 roku o zabezpieczeniu podaży przedmiotów powszedniego użytku (Dz. U. R. P. Nr. 91 poz. 527), Rozporządzeniu Ministra Spraw Wewnętrznych z dnia 29 października 1929 r., o regulowaniu cen pizetworów zbóż chlebowych, mięsa i jego przetworów, oraz cegły (Dz. U. R. P. Nr. 81 poz. 607). Rozporządzeniu Wojewody Łódzkiego z dnia 8 kwietnia 1929 roku, oraz na opinji Komisji do ustalania cen, wyrażonej na posiedzeniu w dnia 3 lipca 1930 r. — niniejszem podaję do wiadomości mieszkańcom m. Łodzi co następuje:

Uchwałą Magistratu m. Łodzi Nr. 625 z dnia 3 lipca 1930 roku zostały wyznaczone następujące ceny maksymalne (najwyższe):

Na przetwory zbóż chlebowych za 1 kg.

W DETALU:

mąka pszenna 55%	zł. —.88	chleb razowy	zł. —.30
„ „ 65%	„ —.84	bułki	„ 1.15
chleb żytni pytlowy 65%	„ —.35	1 bułka o wadze 4,35 dkg.	„ —.05
2kg. boch. chleba żytn. pytl. 65%	„ —.70	(1 kg. bułek winien zawierać	23 szt.)

W myśl § 10 zacytowanego wyżej Rozporządzenia Ministra Spraw Wewnętrznych winni żądania lub pobierania cen wyższych od wyznaczonych, będą ukarani przez władzę administracyjną I-ej instancji według art. art. 4 i 5 zacytowanego wyżej Rozporządzenia Prezydenta Rzeczypospolitej **aresztem do 6 tygodni lub grzywną do 10 000.— złotych,** o ile dany czyn nie ulega surowszemu ukaraniu w myśl innych Ustaw Karnych.

Wyżej wyznaczone ceny maksymalne obowiązują na terenie miasta Łodzi od dnia następnego po ogłoszeniu.

Łódź, dnia 3 lipca 1930 roku.

Magistrat m. Łodzi.



Lodzer Turnverein „Dombrowa“

Am Sonntag, den 6. Juli l. J., begeht unser Verein sein

32. Stiftungsfest

mit folgendem Programm: 1) Vorm. 8½ Uhr: Preisturnen; Sammelpunkt: im Garten „Zacisze“ Rzgowskastraße 56; 2) pünktlich um 2 Uhr nachm.: Ausmarsch des festgebenden Vereins und der zur Feier eingeladenen vereinigten Turnvereine der Wojewodschaft Lodz nach dem Vereinsgarten Tuszynskastraße 17/19; 3) nachm. 3 Uhr: Schauturnen der vereinigten Turnvereine; 4) allgemeine Freiübungen; 5) Scheibeschießen, Glücksrad und andere Unterhaltung; 6) abends: Pyramiden bei bengalischer Beleuchtung. — Nach Schluß des Programms: **Tanz** unter den Klängen d. Chojnackischen Musikorchesters. — Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

Es steht fest

daß die Zeitungsanzeige das wirksamste Werbemittel ist

Aufgebot.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der

Buchhalter Awram Lewin, wohnhaft in Danzig-Langfuhr, am Johannisberg 1, und

Frl Chana Dobrysz Margules, ohne Beruf, wohnhaft in Lodz, Piotrkowska 199,

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Danzig-Langfuhr, am 4. Juli 1930.

Der Standesbeamte.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Freitag und Sonnabend Wilnaer Truppe „Opowieść o Herszlu z Ostropola“; Sonnabend 12 Uhr „Kidusz Haszem“ (Święć się Imię Twoje), nachm. „Nocą na starym rynku“; Montag „Dybuk“

Revue-Theater im Staszic-Park: Heute bis Montag „Tylko u nas“

Casino: Tonfilm „Das tolle Mädel“

Grand Kino Tonfilm „Hochzeit in Hollywood“

Splendid: Tonfilm: „Die Nachtwache“

Beamten-Kino: „Das Abenteuer einer Nacht“

Corso „Hipek und Lopek heiraten“ und „Die Pantherkatze“

Luna: „Das Herz auf der Straße“

Przedwiośnie: „Der Glöckner von Notre Dame“